

Volksmacht

für Schlesien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ u. der monatlichen Beilage „Für die Arbeiter-Jugend“

Bezugspreis: Die „Volksmacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition (Poststraße 4/6, durch die Buchhandlungen der „Volksmacht“, Neue Graubenerstraße Nr. 5 und Neue Postenstraße 11, sowie durch alle Austräger zu beziehen) - Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0,42 Rmk. + 8 Pf. Trägerlohn + 0,50 Rmk. monatlich 1,76 Rmk. + 36 Pf. Trägerlohn + 2,10 Rmk. Durch die Post einzuschicken. Zustellungsgebühren 2,40 Rmk.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5852.
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Zll. Breslau

Anzeigenpreis: In 20 Zeilen für gewöhnliche Anzeigen aus Schlesien 70 Pf. Stellenangebote 10 Pf., Familienanzeigen, Stellenangelegenheiten, Verlobungs- und Wohnungs-Anzeigen 7 Pf. Keine Anzeigen von Wort 3 Pf., aus fetter Schrift 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition (Poststraße 4/6) oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Unverlangt eingelangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt

Vom Pariser Parteitag.

Tagung der Resolutionskommission. — Teilverständigung erzielt.

Paris, 29. Dezember. (Eig. Drahtbericht.) Der außerordentliche Kongress der französischen Sozialisten hielt am Donnerstag keine Vollversammlung ab. Dafür tagte die am Mittwoch eingeleitete Resolutionskommission seit 9 Uhr früh. Die aus 31 Delegierten der verschiedenen Parteirichtungen bestehende Kommission bietet ein treues Spiegelbild des Kongresses selbst. Das von Blum geführte Zentrum der Partei hat darin 12 Vertreter, darunter Turisot, Compere Morel, Faure und Longuet. Sie fordern hinsichtlich der Wahltaktik, daß den lokalen Verbänden Handlungsfreiheit für den zweiten Wahlgang gelassen werde. Für die um Brade, Lebas und Zyromski gruppierte Linke mit 10 Delegierten erschien diese Lösung annehmbar, sofern ein Zusammengehen mit den Kommunisten unter gewissen Bedingungen grundsätzlich der Vorzug gegeben würde. In diesem Punkte besteht der größte Gegensatz zu der von Renaudel, Paul Boncour und Grumbach geführten Rechten, die mit 10 Vertretern versuchte, in der Kommission einen den Kommunisten gegenüber prinzipiell ablehnenden Standpunkt durchzusetzen.

Die Diskussion innerhalb der Kommission gestaltete sich außerordentlich lebhaft. Am die Mittagsstunde war man noch zu keiner Einigung gelangt. Erst im Laufe des Nachmittags wurde eine Verständigung zunächst über die beiden folgenden Punkte erzielt: 1. Dem Parteitag soll zunächst lediglich eine programmatische Erklärung unterbreitet werden, ähnlich wie sie zu den finanzpolitischen Fragen bereits angenommen worden ist. Diese Erklärung soll nach Zustimmung des Parteitages einer besonderen Kommission als Grundlage für die Aufstellung eines definitiven Wahlprogramms dienen. 2. Im ersten Wahlgang sollen in allen Wahlkreisen eigene sozialistische Kandidaten aufgestellt werden. Ausnahmen von dieser Regel sind nur vorgehen, wenn das auf unüberwindbare materielle Hindernisse stoßen sollte. Die lokalen Organisationen sollen darüber an den Parteivorstand berichten, dem die endgültige Entscheidung vorbehalten bleiben soll.

Einigung über die Frage der Wahltaktik.

Paris, 29. Dezember. (Eig. Funkbericht.) Am Donnerstag, um 6 1/2 Uhr abends, trat das Plenum des französischen Parteitages wieder zusammen, um den Bericht der Resolutionskommission entgegenzunehmen. Nachdem es einen außerordentlichen Beitrag von 50 Centimes monatlich an den „Populaire“ genehmigt und der Übertragung der endgültigen Formulierung im Wahlprogramm an eine 22gliedrige Kommission, die nach dem Kongress in Paris zusammentreten wird, zugestimmt hatte, teilte Blum mit, daß die Kommission in der Frage der Wahltaktik zu einem einstimmigen Beschluß gekommen sei.

Die französischen Sozialisten werden danach in allen Wahlkreisen eigene Kandidaten nach Möglichkeit aufstellen, während sie in der Stichwahl die Anstrengungen darauf richten werden, die reaktionären Gegenkandidaten zu schlagen. Die lokalen Bezirksverbände werden darüber entscheiden, welcher Kandidat ohne Rücksicht auf seine Parteizugehörigkeit die Unterstützung der Sozialisten zu diesem entscheidenden Zweck erhalten soll. Die Kommission hat die Meinungsverschiedenheiten zwischen der Rechten und Linken nicht durch eine klare und im Augenblick unklare Regel lösen wollen und hat den Ortsverbänden Handlungsfreiheit gegeben. Im übrigen hat sie — so erklärte Blum — die strengen Forderungen der Kommunisten zurückzuweisen für unzulässig erachtet. Es sei aber klar, daß kein sozialistischer Kandidat eine „Antibolschewistische Konzentration“, den „Nationalen Block“ von gestern, die „Nationale Union“ von morgen unterstützen würde.

Compere Morel schloß den Kongress, indem er seiner Freude darüber Ausdruck gab, daß der Parteitag so vorzügliche und einmütige Arbeit geleistet habe.

Leon Blums Schlussansprache.

Paris, 30. Dezember. (Eigener Funkbericht.) Der sozialistische Parteikonferenz, der gestern abend mit einstimmiger Annahme der Resolution zur Wahltaktik und zum Wahlprogramm zu Ende gegangen ist, hat die Einheit und den inneren Zusammenhalt der Parteien deutlich gekennzeichnet. In einer bedeutsamen Rede hat der Parteiführer Leon Blum zum Schluß nochmals die Richtlinien des Wahlprogramms entwickelt:

„Organisation des Friedens nach den Grundsätzen der internationalen Rechte und der Selbstbestimmung der Völker, Revision des Friedensvertrages, Räumung des Rheinlandes, Rückgabe des Saargebietes, Durchführung der Militärreform. Auf innerpolitischen Gebiet: Einführung der Volksabstimmung für besonders wichtige Fragen, Gewährung des Stimmrechtes auch an Frauen, Kontrolle der Banken und der Industriearbeit, Rationalisierung des Bergbaues und der Eisenbahnen, Monopolisierung des Versicherungswesens, der chemischen Industrie, der Petroleumwirtschaft, Verbesserung der sozialen Gesetzgebung.“

Außerdem gab Blum eine genaue Interpretation des Beschlusses über die Wahltaktik. Die Partei habe volles Vertrauen

zu ihren Ortsgruppen, daß diese nach den Ergebnissen des ersten Wahlganges im zweiten wirklich nur für den Kandidaten eintreten, der die meiste Aussicht habe, die Reaktion zu schlagen und der für die Arbeiterklasse der vorteilhafteste sei. Die Partei beabsichtige nicht, sich ins Schleppjau der Kommunisten nehmen zu lassen, sie beabsichtige aber noch weniger eine Politik der „Nationalen Einheit“ im Sinne Poincarés zu betreiben. Das habe sie bisher nicht in der Kammer getan und das werde sie auch nicht bei den Wahlen tun. Sie stimme prinzipiell weder für noch gegen die Kommunisten und Radikalen. Sie stimme für sich selbst und für ihre wohlverstandenen Interessen.“

Die Umbildung des Bremer Senats.

Koalition zwischen Sozialdemokraten und Demokraten wahrscheinlich.

Bremen, 29. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Die alte Bremer Bürgererschaft tritt am Freitag zu ihrer letzten Sitzung zusammen. Der Senat hat ihr zwar noch die Vorlage über die Verwaltungsreform zugehen lassen, aber die Vorlage wird erst von dem neuen Bürgerhaushalt, die Anfang Januar zusammentritt, durchberaten und verabschiedet werden. Die Vorlage sieht eine Verminderung der Zahl der Senatoren von 14 auf 10 und der Bürgerhaushaltsmitglieder von 120 auf 80 vor.

Die Frage, wie der neue Senat zusammengesetzt werden soll, ist vorläufig noch nicht geklärt. Sicher ist nur, daß der gegenwärtige Senat aus der Wahlniederlage die Konsequenzen zu ziehen hat und abtritt. Vorausgesetzt wird die Sozialdemokratische Fraktion sofort nach Neuwahl die Verhandlungen über die Neubildung des Senats aufnehmen und zunächst an die Demokraten zwecks Bildung der Weimarer Koalition herantreten. Eine solche Koalition würde in der neuen Bürgererschaft über eine sichere Mehrheit verfügen. Der linke, aber wenig einflußreiche Flügel der Bremer Demokraten ist unbedingt für die Bildung einer rein republikanischen Regierung. Die Mehrheit der demokratischen Fraktion dürfte dagegen die Einbeziehung der Deutschen W.P.-Partei in die Regierung fordern.

Das ist das gleiche Recht für alle.

Eine nachdenkliche Betrachtung.

Es war einmal ein Kaiser namens Wilhelm. Der führte durch seine Politik sein Land in einen ungeheuren Krieg und im Kriege immer tiefer ins Unglück. Nach dem Kriege sah er ins Ausland, das Volk aber mußte viele Milliarden an die Gegner zahlen. Da sagten die Vertreter des Volkes: Sollen wir zahlen, so muß zunächst der Mann zahlen, der die Schuld trägt. Und sie nahmen das Vermögen des Kaisers und zahlten damit die erste Rate der Kriegsschulden. Das ist eine erfundene Geschichte.

Es war einmal ein Finanzminister und Vizekanzler, Helferich mit Namen, der machte während des großen Krieges Schulden über Schulden, so daß die Währung des Landes völlig zusammenbrach und unermessliches Leid über das Volk kam. Da beschloßen die Vertreter des Volkes, den Mann haftbar zu machen und sein Vermögen zu beschlagnahmen. Auch das ist eine erfundene Geschichte, der Mann erhielt bis zu seinem Ende die Pension der Republik.

Aber — da war ein Reichskanzler der Deutschen Republik, Dr. Marx, der zahlte widerrechtlich den Reichskassen der Reichs, den Herren von Eisen und Kohle, 700 Millionen Mark aus Staatsgeldern. Da ergrimmte das Volk, die reichen Bergherren mußten das Geld zurückgeben, der Kanzler aber wurde haftbar und verantwortlich gemacht. Auch das ist schlecht erfunden. Nach dem Ausscheiden aus dem Amte wurde dieser Mann von der Regierung der Republik reichlich subventioniert.

Zum anderen Male war da ein Reichswehrminister. Der duldete, daß seine Untergebenen mit Staatsgeldern Geschäfte machten, die sie nichts angingen, und wofür sie viel Geld des Landes verloren. Aber den Mann jag man zur Verantwortung! Auch erfunden — der Mann ist heute noch Reichswehrminister.

Es war schließlich ein Kapitän namens Lohmann im Wehrministerium, der betrieb mit Staatsgeldern Filmgeschäfte. Der Schaden, den er angerichtet hatte, betrug etwa 10 Millionen Mark. Da wurde ihm das Vermögen beschlagnahmt und das Gehalt gepfändet auf viele Jahre hinaus, damit er dem Reiche den Schaden erzeuge. Falsch, auch eine erfundene Geschichte!

Zum letzten denn: Es war ein Heizer an der Marinewerkstatt zu Wilhelmshafen. Dem geschah es, daß während seines Dienstes ein Kessel untauglich wurde. Der Schaden betrug 7000 Mark. Da wurde er haftbar gemacht für die dem Staate entstehenden Kosten, und es wurde ihm wochenlang der pfändbare Teil seines Lohnes abgezogen, und das — ist eine wahre Geschichte!

Das wahre Gesicht des Bolschewismus.

Der verdiente Bolschewist Joffe wegen seiner oppositionellen Auffassung absichtlich in den Tod getrieben. — Der Abschiedsbrief A. Joffes an Trozki.

Wir haben seinerzeit schon gemeldet, daß A. Joffe, der russische Vertreter bei den Friedensverhandlungen in Brest-Litovsk und spätere Sowjetbotschafter in Berlin, unmittelbar vor seinem Tode an Leo Trozki einen Brief richtete, in dem er seinen Freitod rechtfertigte. Dieser Brief ist inzwischen von Souverin, einem der französischen Linken, im Bulletin Communiste veröffentlicht. Das Dokument bedarf keines weiteren Kommentars. Natürlich behauptet die kommunistische Presse aus Angst vor den Wirkungen, die der Brief auslösen wird, daß der Brief gefälscht sei. Des ist die übliche Art, mit der die Kommunisten derartige Dinge abzutun versuchen. Ob die Arbeiter über diesen Brief ebenso „zur Tagesordnung“ übergehen werden, überlassen wir getrost dem Urteil unserer Leser.

Joffe beschäftigte sich zunächst in den Eingangssätzen seines Briefes mit den Selbstmorden Paul Lafargues und seiner Frau, Laura Marx, die seinerzeit gewaltiges Aufsehen erregten. In der Begründung zu seiner Tat hatte Lafargues erklärt, daß er mit 70 Jahren das Feld seiner Wirksamkeit begrenzt sähe, und daß er, um den Erscheinungen des Alters zu entgehen, beschließen habe, gemeinsam mit seiner Frau aus dem Leben zu scheiden. Auch für Joffe hatte das Leben „keinen Sinn“ verloren. Warum er zu dieser Erkenntnis kam, das soll durch den Inhalt seines Briefes wiedergegeben werden. Er lautet:

Teurer Lew Dawidowitsch!

Im Einklang mit der allgemein durchgeführten Linie, oppositionellen Elementen keinerlei Arbeit zu geben, überträgt die jetzige führende Leitung unserer Partei mir bereits seit mehreren Jahren weder Partei- noch Sowjetarbeit von einem Umfang und Charakter, die es mir ermöglichen, das Maximum der Leistungen zu vollbringen, die meinen Fähigkeiten entsprechen. Im letzten Jahre hat, wie Ihnen bekannt, das Politbüro mich, als einen Oppositionellen, vollständig von jeder Partei- und Sowjetarbeit ausgeschlossen. Andererseits habe ich — zum Teil wohl infolge meiner Krankheit, zum Teil wohl aus Gründen, die für Sie sichtbar sein mögen, als für mich — dieses Jahr an Oppositionsarbeit und Kampf praktisch nicht teilgenommen. Unter großen inneren Kämpfen und mit äußerstem anfänglichen Widerstreben ging ich zu der Arbeit über, die ich erst ergreifen zu müssen hoffte, wenn ich ein vollkommener Invalide sein würde, und ich vertiefte mich ganz und gar in pädagogisch-literarische Arbeit.

Doch mein Gesundheitszustand verschlechterte sich zusehends. Am den 20. September herum wurde ich, aus mir unbekanntem Gründen, von der ärztlichen Kommission der Z.K. zu einer Konsultation spezialistischer Professoren befohlen, und diese stellten bei mir einen aktiven

Tuberkuloseprozeß in beiden Lungen, Herzfehler, chronische Entzündung der Gallenblase, chronische Nieren- und Nervenentzündung fest. Die untersuchenden Ärzte erklärten kategorisch, daß mein Gesundheitszustand bedeutend schlechter sei, als ich mir vorstelle, ich dürfte nicht hoffen, meine Vorträge in den höheren Schulen zu Ende zu führen, ich müßte unverzüglich ins Ausland in ein entsprechendes Sanatorium.

Fast zwei Monate lang unternahm die ärztliche Kommission der Z.K. keinerlei Schritte.

Im Gegenteil erhielt seit einiger Zeit die Kremli-Apothek, die mir bis dahin auf meine Rezepte Medikamente verabsolgt hatte, das Verbot, dieses zu tun, und ich war tatsächlich der unentgeltlichen Medikamentenversorgung beraubt, die mir vorher zuteil geworden war.“

Indem er Trozki sein und seiner Freundin Marjrium in dem Z.K. bei N. A. Semalschts persönlich berichtete, teilte Joffe mit, daß er „seit zehn Tagen endgültig das Welt hinter“.

„Ich habe tatsächlich während dieser zehn Tage keinerlei ärztliche Hilfe, und die Frage meiner Auslandsfahrt wird nicht berührt. Von den Ärzten der Z.K. hat sich keiner auch nur ein einziges Mal gezeigt. Die Professoren Dawidows und Dr. Lewin, die mich besuchten, verschrieben mir irgendwelche harmlose Dinge, doch gaben sie zu, daß sie nichts machen könnten, daß eine schnelle Abreise ins Ausland notwendig wäre. Dr. Lewin sagte einmal meiner Frau, daß die Frage hinausgeschoben werde, weil man in der ärztlichen Kommission wohl glaube, meine Frau würde mit mir fahren, und das sei sehr kostspielig.“

Mein Zustand verschlechterte sich dauernd. Dr. Lewin, der heute bei mir war, versicherte mir aufs neue, daß sie nichts tun könnten. Die einzige Rettung läge in einer schnellen Abreise ins Ausland. Und abends teilte der Arzt des Z.K., Genosse Potemkin, meiner Frau mit, die ärztliche Kommission des Z.K. hätte beschlossen, mich nicht ins Ausland zu schicken, sondern mich in Russland zu behalten. Das Z.K. sei bereit, für meine Behandlung tausend Dollar bereitzustellen, halte es aber nicht für möglich, mir mehr zu gewähren. Ich habe, wie Ihnen wohl bekannt, in der Vergangenheit mehr als 1000 Rubel der Partei gegeben, jedenfalls mehr, als ich der Partei kostete, seitdem die Revolution mich meines Vermögens beraubt hat und ich mich nicht mehr für eigene Rechnung behandeln lassen kann.

Mehr als einmal haben englisch-amerikanische Verleger mit mir Fragmente aus meinen „Erinnerungen“ (nach meiner eigenen Auswahl, mit der einzigen Bedingung, daß die Periode der Verhandlungen in Breit-Witwoll eingeschlossen würde) die Summe von 20.000 Dollar geboten. Das Politbüro weiß vorzüglich, daß ich sowohl als Journalist, wie auch als Diplomat genügend Erfahrung besitze, um nichts zu drucken, was unserer Partei oder dem Staate schaden könnte, und wiederholt Zensur des Volkstommittees als Bedingung für auswärtige Angelegenheiten angesetzt. Vor einigen Jahren hat ich das Politbüro um die Erlaubnis, meine Memoiren herausgeben zu dürfen, indem ich mich verpflichtete, das gesamte Honorar der Partei zu übergeben, denn es war für mich hebräisch, von der Partei das Geld für meine Behandlung zu nehmen. Als Antwort hierauf erhielt ich die direkte Verfügung des Z. K., daß es den Diplomaten und Genossen, die der diplomatischen Arbeit nachgehen, kategorisch verboten sei, im Auslande ihre Erinnerungen oder Fragmente von Erinnerungen zu drucken, ohne daß die Manuskripte vorher vom Kollégium des Auswärtigen Amtes und des Politbüros des Z. K. kontrolliert würden. Da ich gut weiß, welche Wertung und Unpünktlichkeit statt haben würde, zu ausländischen Verlagen in Beziehungen zu treten, lehnte ich damals, im Jahre 1924 diesen Vorschlag ab. Als ich jetzt im Auslande war, erhielt ich einen neuen Antrag unter direkter Garantie von 20.000 Dollar. Doch ich lehne ab.

In dem Zustande, in dem ich mich eben befinde, entbehre ich natürlich jeder Möglichkeit, irgendeine Arbeit zu unternehmen. Wenn ich trotz der körperlichen Schmerzen im Zustande doch eine ernüchterte Pflege erfordern, der Beförderung auf einer Tragbahre usw. Bei meiner früheren Krankheit gleicher Art stand der gesamte Stab der politischen Vertretung zu meiner Verfügung. Doch jetzt habe ich „dem Range nach“ nicht einmal den Anspruch auf einen Privatsekretär, dank dem Mangel an Aufmerksamkeit mir gegenüber während all meinen Erkrankungen in der letzten Zeit. Auch jetzt bin ich, wie oben gesagt,

seit neun Tagen ohne jegliche Hilfe, und selbst die mit von Professor Davidoff verordnete elektrische Wärmflasche konnte ich bisher nicht ermitteln.

Aus diesem Grunde sage ich, ist der Augenblick gekommen, dieses Leben zu beenden. Ich lehne die negative Einstellung der Partei dem Selbstmorde gegenüber im Prinzip, doch ich glaube, daß kaum jemand, der sich meine Lage klar machte, mich für diesen Schritt verurteilen könnte. Außerdem nimmt Professor Davidoff an, daß die Ursachen des Mißfalls meiner schweren Erkrankung an Poliomyelitis in den Aufregungen der letzten Zeit zu suchen sind. Wäre ich gesund, ich fände genug Kraft in mir, um gegen die in der Partei geschaffene Lage anzukämpfen. Doch in meiner jetzigen Lage betrachte ich einen Zustand der Partei für unerträglich, der schweigend Ihre Ausschließung aus ihren Reihen hinnehmen.

Wenn es erlaubt ist, das Große mit dem Kleinen zu vergleichen, so möchte ich sagen, daß Ihre und Sinowjews Ausschließung aus der Partei als historisches Ereignis von größter Wichtigkeit unvermeidlich zum Anfang der Epoche des Termitdors unserer Revolution werden muß, wie die Tatsache,

daß man sich nach 27jähriger revolutionärer Arbeit auf verantwortlichen Parteiposten in eine Lage versetzt, in der mir nichts übrigbleibt, als mir eine Kugel durch den Kopf zu jagen,

bezeugen das gleiche Regime in der Partei, und vielleicht ist es beiden Ereignissen, sowohl den kleinen als auch den großen bedingten, den Stoß zu geben, der die Partei zum Erwachen bringen wird und sie aufhalten wird auf dem Wege des Hinabrollens gegen den Termitdor. Ich wäre glücklich, könnte ich glauben, daß es so kommen wird, denn dann wüßte ich, daß ich nicht vergebens gestorben bin. Obgleich ich unversichtlich weiß, daß der Augenblick des Erwachens der Partei kommen wird, kann ich doch nicht gewiß sein, daß es jetzt geschehen wird.

Doch zweifle ich nicht daran, daß mein Tod jetzt mehr nützen kann, als mein weiteres Leben.

Uns, teurer Lew Davidowitsch, verbinden zehn Jahre gemeinamer Arbeit und, ich wage es zu hoffen, auch persönlicher Freundschaft. Und das gibt mir das Recht, Ihnen das zu sagen, was mir in Ihnen irrig erscheint. Ich habe nie gezweifelt an der Richtigkeit des von Ihnen vorgezeichneten Weges, und Sie wissen, daß ich mehr als 20 Jahre, seit den Zeiten der „permanenten Revolution“ mit Ihnen gehe. Doch ich war stets der Meinung, daß Sie der Leninischen Unbeugsamkeit, Unnachgiebigkeit, wie seine Bereitschaft selbst als einziger auf dem von ihm als richtig erkannten Wege zu verharren, in der Voraussicht der Rechtheit auf seiner Seite für die Zukunft, in Voraussicht zukünftiger Anerkennung der Richtigkeit seiner Wege seitens aller. Politisch hatten Sie immer recht seit 1905, und wiederholt habe ich erklärt, daß ich mit eigenen Ohren gehört habe, wie Lenin bekannte, im Jahre 1905 hätte nicht er recht gehabt, sondern Sie. Man läßt nicht vor dem Tode. Ich wiederhole es Ihnen jetzt, doch Sie haben sich häufig von der eigenen Folgerichtigkeit losgelöst zugunsten eines von Ihnen übersehenen Kompromisses. Das war

— ein Fehler. Ich wiederhole, politisch hatten Sie immer recht, und jetzt haben Sie mehr recht denn je.

Einst wird die Partei es verstehen, und die Geschichte wird es ohne Zweifel würdigen.

Noch zwei Worte in persönlicher Angelegenheit. Ich hinterlasse eine dem Leben wenig angepaßte Frau, einen kleinen Sohn und eine erwachsene Tochter. Ich weiß, daß Sie jetzt nichts für sie tun können. Und auf die jetzige Leitung der Partei rechne ich in dieser Hinsicht keineswegs. Doch ich zweifle nicht, daß der Augenblick nicht weit ist, da Sie wieder den Ihnen gebührenden Platz in der Partei einnehmen werden. Vergessen Sie dann die Meinungen nicht. Ich wünsche Ihnen dann nicht weniger Energie und Mut zu besitzen, als Sie bisher bewiesen haben und möglichst baldigen Sieg.

Ich umarme Sie fest. Leben Sie wohl.

Ihr

A. Toffe.

Moskau, den 16. November 1927.

Kein Siebenstundentag in Rußland.

Die Sowjetregierung bricht ihr Jubiläumsversprechen.

Die von der russischen Regierung mit der Ausarbeitung von bestimmten Ausführungsbestimmungen zur Einführung des Siebenstundentages eingesezte Kommission hat jetzt den staatlichen und sonstigen Unternehmungen verboten, die Arbeitszeiten irgendwie zu ändern. Der Siebenstundentag soll zunächst nur für die neu eingerichteten und nach dem 1. Januar 1928 zu eröffnenden Unternehmungen in Frage kommen.

Wir haben, als die Sowjetregierung anlässlich des zehnjährigen Jubiläums ihres Bestehens den russischen Arbeitern die allgemeine Einführung des Siebenstundentages versprochen, dies von vornherein für einen großen Schwindel gehalten. Diese Auffassung wird jetzt durch die vorstehende Meldung in vollem Umfange bestätigt. Es ist jetzt kommissarisch festgestellt, daß die Sowjetregierung die Arbeiterklasse Rußlands wieder einmal in ungeheurer Weise betrogen hat. Denn tatsächlich bedeutet natürlich die vorstehend gemeldete Verfügung, daß der Siebenstundentag in Rußland überhaupt nicht eingerichtet wird; denn die Zahl der neu eingerichteten und nach dem 1. Januar zu eröffnenden Unternehmungen ist natürlich nur sehr gering und stellt nur einen ganz geringen Prozentsatz der industriellen Betriebe in Rußland überhaupt dar. Ungefährdend kennzeichnend ist es auch, daß diese Verfügung gerade in diesem Augenblick kommt. Das beweist, daß das Jubiläumsversprechen des Siebenstundentages lediglich darauf berechnet war, die Stellung der Opposition in Rußland zu untergraben und ihre berechtigten Kritik an Stalins Politik zu entkräften. Nachdem nun die Opposition auf dem letzten Parteitag der Kommunistischen Partei Rußlands endgültig geschlagen ist und die gegenwärtig in Rußland herrschende Clique von ihr nichts mehr zu befürchten hat, nachdem jede unbecommene Kritik mundtot gemacht wurde, wird das Versprechen unverzüglich wieder zurückgenommen. Diese Tatsache kennzeichnet mehr als alles andere die Demagogie der Stalin-Leute und der russischen Kommunisten überhaupt.

Im übrigen aber wird hierdurch wieder einmal bestätigt, daß es ein lächerliches Märchen ist, wenn Sowjetrußland von den Kommunisten immer als ein Arbeiterparadies hingestellt wird.

Ist eine Ueberprüfung des Kriegsschuldenproblems geplant?

Paris, 29. Dezember. Nach einer Meldung des „New York Herald“ gewinnt in Washington die Auffassung immer mehr an Boden, daß eine nochmalige genaue Ueberprüfung des Kriegsschulden- und Reparationsproblems in naher Zukunft zu erwarten sei. Weite Kreise glauben, daß die Vereinigten Staaten binnen kurzem die Initiative ergreifen würden, eine gleichzeitige Ueberprüfung beider Probleme vorzuschlagen. Dafür bestünde folgender Plan: 1. Festlegung des Teiles, den Deutschland von seiner früher auf 23 Milliarden Dollar festgesetzten Reparationsschuld zu bezahlen habe. 2. Nachdem die neue Gesamtreparationsverpflichtung Deutschlands von diesem und den früher auferlegten Ländern angenommen sein wird, soll eine umfassende Finanzoperation in die Wege geleitet werden, um Deutschland die rasche Bezahlung seiner Verpflichtungen zu erleichtern. 3. Gleichzeitig mit der Festlegung und Forderung der Verpflichtungen Deutschlands soll eine Revision der Schulden der europäischen Mächte an die Vereinigten Staaten vorgenommen werden.

Die Wahlangst der Deutschnationalen.

Romische Rechenkunststücke.

Die Angst der Deutschnationalen vor der kommenden Abrechnung offenbart sich von Tag zu Tag mehr. Am liebsten möchten sie überhaupt nicht wählen lassen, aber dazu reichen die Machtbefugnisse nicht und so versucht man mit den unmöglichsten Mitteln, wenigstens den Wahltermin so weit als möglich hinauszuschieben. Die deutschnational-völkische „Deutsche Zeitung“ errechnet z. B. heute, daß die Reichstagswahlen überhaupt erst 1929 fällig sind. Der Reichstag habe eine Lebensdauer von vier Jahren. Die erst am 5. Dezember 1928 abzulaufen und erst 60 Tage danach bräuchten Neuwahlen stattfinden, so daß als letzter Wahltermin der 5. Februar 1929 in Frage käme.

Dieses Rechenkunststück stützt sich auf Artikel 23 der Reichsverfassung, der wörtlich lautet: „Der Reichstag wird auf 4 Jahre gewählt. Spätestens am 60. Tage nach ihrem Ablauf muß die Neuwahl stattfinden.“ Das Ziel der deutschnationalen Richtlinienpolitik läuft also darauf hinaus, trotz der zu Ende des kommenden Jahres zu bewältigenden wichtigen politischen Aufgaben eine parlamentarische Zeit zu schaffen. Wie dem auch sei, man braucht sich mit derartigen Absichten nicht näher zu befassen. Es genügt, sie zur Kenntnis zu nehmen und sich danach einzurichten; denn die staatspolitischen Notwendigkeiten zu baldigen Neuwahlen im Reich sind so zwingend, daß bei der Festlegung des Wahltermins die deutschnationale Wahlangst und die sich hieraus ergebenden Rechenkunststücke kaum ins Gewicht fallen. Boreist offenkundig die Deutschnationalen mit derartigen Rechenkunststücken nur, daß sie die Folgen der kommenden Abrechnung für den Bestand ihrer Partei geradezu katastrophal einschätzen. Für diese Offenheit muß man ihnen dankbar sein.

Räumung und Luxemburger Konferenz.

Berlin, 30. Dezember. Die Blätter veröffentlichen eine Zuschrift des Vorstandes der sozialdemokratischen Partei Deutschlands, die sich mit der Neuherausgabe Paul Boncourts auf dem außerordentlichen französischen Parteitag beschäftigt, daß die Luxemburger Konferenz vom 21. November 1926 im Einklang mit den deutschen Sozialdemokraten die Räumung des besetzten Gebietes von der Schaffung einer Sicherheitsbestimmung, nämlich der internationalen Kontrolle, abhängig gemacht hätte. Die Zuschrift gibt den Wortlaut der diesbezüglichen Luxemburger Beschlüsse wieder und erklärt weiter, es wurde in der Debatte insbesondere von de Bruckere, der den Vorschlag führte, mit Zustimmung der übrigen Delegationen ausgeführt, daß man z. B. die im Rheinland, also in Köln anässigen Konsuln der Völkerbundsmächte unter Zuziehung eines Vertreters der Reichsregierung als „Kontrollkommission des Völkerbundes“ konstituieren könnte. Von dem Vertreter der deutschen Sozialdemokratie wurde mit Entschiedenheit und wiederholt zum Ausdruck gebracht, daß die deutsche Partei einem solchen Sonderregime für das Rheinland nur als freiwillige Gegenleistung für den freiwilligen Verzicht Frankreichs auf die volle Ausübung seines Besatzungsrechts zustimmen könnte. Infolgedessen müßte diese Sonderkontrolle für das Rheinland spätestens mit Ablauf der 15-jährigen Besatzungsfrist ihr Ende finden.

Die Regierungsbildung in Hessen.

Das Zentrum nimmt die Mindestforderungen der Sozialdemokraten an.

Darmstadt, 29. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Die Sozialdemokratische Fraktion des hessischen Landtags beschäftigte sich am Donnerstag mit der Frage der Regierungsbildung. Sie nahm vor allem von den Mitteilungen des Zentrums Kenntnis, dessen Landesauschuss der Landtagsfraktion am Mittwoch hinsichtlich der Regierungsbildung größere Bewegungsfreiheit gegeben hat. Das Zentrum hat sich daraufhin auch bereit erklärt, ebenfalls auf die Mindestforderungen der Sozialdemokratie einzugehen. Verhandlungen zwischen Sozialdemokratie und Zentrum haben am Donnerstag jedoch noch nicht stattgefunden.

In der Sitzung der Sozialdemokratischen Fraktion, an der auch eine Vertretung der sozialdemokratischen Landesauschüsse teilnahm, wurde eine Entscheidung darüber, ob mit der Deutschen Volkspartei oder mit dem Zentrum weiter verhandelt werden soll, nicht getroffen. Da noch einige Fragen sowohl mit dem Zentrum als auch mit der Deutschen Volkspartei zu klären sind, wurde der Fraktionsvorsitz beauftragt, die Verhandlungen in der bisherigen Weise fortzusetzen. Erst dann wird die Fraktion ihre weiteren Entscheidungen treffen.

Die Meldungen der „Frankfurter Zeitung“ und der „Badischen Landeszeitung“ über eine Festlegung der Sozialdemokratischen Fraktion auf die Weimarer Koalition sind unzutreffend und stammen nicht aus den Kreisen der Sozialdemokratischen Landtagsfraktion Hessens.

Petroleum.

Roman von Upton Sinclair.

Copyright 1927 by Malik-Verlag A. G., Berlin W. 50.

21] (Nachdruck verboten.)

Aus Lobos River kam ein Telegramm: „Nr. 2 arbeitet nicht.“ Ein „Idiot“ hatte eine Stahlbohrstange ins Loch fallen lassen. Da sie schon bis zu 4000 Fuß gebohrt hatten, war das „Röhren“ ein kostspieliger Sport. Mit dieser Sonde war überhaupt etwas nicht in Ordnung. Sie hatte sich bereits dreimal verstopft, und die Arbeiter waren um sechs Wochen hinter dem Arbeitsplan zurück.

Der Vater erklärte, er werde wohl nach Lobos River fahren müssen, es sei ohnehin an der Zeit, eine neue Verschalung vorzunehmen, und er wolle die Saisonarbeiten übermachen. Banny schenkte auf: „Nimm mich mit, Vater!“ Und Vater erwiderte: „Freilich.“ Großmutter machte die übliche Bemerkung, Bannys Bildung werde wieder einmal hinten gelassen.

VII.

Sie führen nun nach dem alten Feld zurück und erreichten am Abend Lobos River. Die Arbeiter „fischten“ aus allen Kräften, schraubten Röhren zusammen, ließen eine Art Angelhaken ins Loch hinab, zogen Röhren heraus, schraubten sie auseinander, füllig, jeztig, eine Röhre nach der anderen, erreichten dann schließlich den Boden, nur um zu entdecken, daß sie ihren „Fisch“ nicht gefangen hatten.

Herr Hof äußerte seine Meinung in Tönen, die ein jeder hören mußte. Können er keine Arbeiter finden, die auf die eigenen Knochen aufpassen verstehen, so dürte er wahrscheinlich auch nicht hoffen, daß sie auf seine Werkzeuge acht gäben. Die Arbeiter fanden da wie Schuljungen, die eine Tracht Prügel erwarten, obgleich der „Idiot“, der den ganzen Schaden angeköpft hatte, selbstverständlich schon lange auf die Straße gesetzt werden war.

Ein Arbeiter hatte sich eingefunden, der ein neu patentiertes Werkzeug anbot: man könne das Hindernis beim ersten Versuch herausziehen. Das Werkzeug wurde ausprobiert und blieb selbst im Loch, es hatte sich zu fest verhaspelt. Aufheimsend hatte sich die Drehkraft quer gelegt. Vater meinte, man müsse es mir ein wenig Dynamit verpassen. Hört ihr je eine Explosion viertausend Fuß unter der Erde gehört? Auf diese Art wurde die Drehstange freigegeben, und dann mußte das Loch geläubert, neu ausgebohrt und an der beschädigten Stelle frisch verschalt werden.

So erhielt Banny Tag für Tag Petroleum-Unterricht. Er schlenderte über das ganze Feld, zusammen mit Vater, dem Geologen und dem Bohrmaster. Die Stellen für die neuen Bohrörter wurden bestimmt. Vater zog einen Bienenstock und einen Bleißt hervor und erklärte Banny, weshalb man die Bohrörter an den vier Ecken eines Rhombus und nicht eines Quadrats anbringe.

Sie fuhren nach Beach City zurück und fanden Bertie vor, die heimgekommen war. Bertie war Bannys um zwei Jahre ältere Schwester. Sie war eben bei den fürchtbar vornehmen Woodbridge-Hilfsen im Norden zu Besuch gewesen. Banny wollte ihr vom „Fischen“ erzählen, und was in Lobos River vor sich ging. Sie jedoch machte ein hochmütiges Gesicht, nannte ihn einen Petroleumwerg und sagte, seine Fingerringel seien allzu verzierterisch. Es stellte sich heraus, daß Bertie begonnen hatte, sich des Petroleums zu schämen. Das war etwas Neues, denn sie war früher ein guter Kamerad gewesen, hatte sich für das Geschäft interessiert, mit Banny debattiert und ihn beherrscht, wie dies ältere Schwestern tun. Banny verstand ihre Wandlung nicht, allmählich jedoch begriff er, daß die Veränderung der vornehmen Erziehung zuzuschreiben war, die Bertie in Fräulein Cailles Schule genog.

Daran trug Tante Emma Schuld. Sie erkannte Jims Recht an, Banny einzig und allein zum „Geldmachen“ zu erziehen, Bertie jedoch sollte eine junge Dame werden, das heißt, sie sollte lernen, das Geld auszugeben, das Vater verdiente. Deshalb wählte Tante Emma die teuerste Schule für junge Geldausgeberinnen, und von diesem Augenblick an sah die Familie Bertie nur noch selten. In den Ferien besuchte das Mädchen ihre reichen Freundinnen. Sie konnte sie nicht heimbringen, weil Familie Hof keinen Kammerdiener hatte. Sie hatte allerlei seltsame neue Lebensarten gelernt, die die Großmutter zum Staunen und Vater zum Lachen brachten. Die grammatikalischen Fehler des Vaters trieben sie zur Verzweiflung, sie verbesserte seine Redeweise, flüchte ihn an, auf die Grammatik zu achten. Der Vater grüßte: „So rede ich nun genau neunundfünfzig Jahre!“ Dennoch pagte er das nächste Mal besser auf, und dies ist die Art, wie die Zivilisation Fortschritt macht.

Bertie ließ sich herab, aufs Feld zu fahren und dem Sand der neuen Bohrörter zuzusehen. Sie und Banny unternahmen einen Spaziergang und trafen Frau Gray, die eben vor ihrem Hause aus dem ältlichen Nordwesten flog. Banny freute sich ganz über diese Begegnung und bestand darauf, Bertie mit ihr bekannt zu machen. Bertie jedoch benahm sich eifrig und zankte nochher

mit Banny, weil er einen jo gemeinen Geschmack habe. Er könne sich ja mit Krethi und Weithi anfreunden, wenn es ihm beliebt, doch dürte er nicht seine Schwester zwingen, diesem Gesindel die Hand zu reichen. Banny verstand sie nicht; — sein ganzes Leben lang konnte er nie verstehen, wieso es Menschen gab, die sich nicht für die anderen Menschen interessierten.

Er erzählte Bertie von Paul, was für ein prachvoller Burche er sei, aber Bertie sagte, gleich Vater, Paul sei einfach „verrückt“. Mehr noch: sie wurde zornig, erklärte, Paul sei ein abscheulicher Junge, und es freue sie, daß Banny ihn nicht habe wiederfinden können. Diese Einstellung kostete Bertie Paul gegenüber ihr ganzes Leben lang einnehmen; sie verriet sie vom ersten Augenblick an. Der arme Banny war völlig verwirrt, obzwar man von Bertie, die die Schule besuchte, um die rechte Bewunderung des Geldes zu erlernen und instinktiv zu erraten, wieweil Geld ein Mensch habe und ihn danach zu bewerten, eigentlich keine Bewunderung für einen Menschen erwarten durfte, der der Ansicht war, man habe nur auf selbstverdientes Geld Anspruch.

Bertie folgte ihrem Charakter und Banny dem seinen. Der Zorn der Schwester hatte das Ergebnis, Paul in Bannys Phantasie als einjame Größe weiterleben zu lassen. Er wurde zu einer seltsamen, legendären Persönlichkeit, zu dem einzigen Menschen, der die Gelegenheit, etwas von Vaters Geld zu bekommen, abgefragt hatte. Bismweilen suchte Banny die Grayns auf, sah neben Frau Graynt auf dem Kaninchenverschlag und bat um Nachrichten über Paul. Einmal zeigte ihm die dicke Dame eine schlaggeschriebene Karte von Ruth Watkins, der Schwester, die Paul liebte. Ruth schrieb, die Familie habe kein Wort von Paul gehört, es ginge ihnen schlecht, und sie müßten von Zeit zu Zeit eine Ziege schlachten. Frau Graynt erklärte, das bedeute buchstäblich, daß die Familie ihr Kapital aufzehre. Später kam dann noch ein Brief von Ruth: Paul habe ihr geschrieben, er sei im Norden und noch immer ständig unterwegs, jedoch man ihn nicht erwischen könne. Er hatte in einem Einschreibebrief eine Fünftollarnote geschickt und ausdrücklich erklärt, das Geld sei für Nahrung auszugeben, nicht aber für Missionen. Es sei gar nicht leicht, Geld zu sparen, wenn man nur den Lohn eines Knaben erhalte. Abermals empfand Banny leise Ehrfurcht. Er tat etwas Seltsames: nahm eine Fünftollarnote, schlug sie sorgsam in ein Blatt Papier ein, schrieb auf den Umschlag: „An Fräulein Ruth Watkins, Paradise, Kalifornien“ und warf das Schreiben heimlich in einen Briefkasten.

(Fortsetzung folgt.)

Europa im Jahre 1927.

Von Rudolf Breitscheid.

Wir bringen nachstehende Ausführungen, obwohl wir sie in manchen Punkten für zu optimistisch halten, weil sie eine gute Uebersicht geben.

Red. d. „Volkswacht“.

Das Beste, was sich dem Jahre 1927 nachsagen läßt, ist, daß in ihm der europäische Friede keine Störung erfahren hat. In mehr als einer Stelle drohten Flammen auszubrechen, aber immer wieder gelang es, wenn nicht die Brandherde zu beseitigen, so doch die glimmenden Funken zu ersticken. Das Bedürfnis der Menschheit nach Ruhe ist zu groß und die Erinnerungen an die Schrecken des Weltkrieges sind noch zu frisch, als daß die Möglichkeit friedlicher Lösung von Streitfragen außer acht gelassen werden könnten; außerdem hat der Völkerverbund trotz all seiner Unvollkommenheiten ersprießliche Arbeit geleistet.

Eins der Gefahrenzentren war der Balkan. Hier sucht der italienische Imperialismus Fuß zu fassen und gerät dadurch in einen scharfen Gegensatz zu Jugoslawien. Er hat es verstanden, durch Verträge mit Albanien dieses Land, das selbst ein Mitglied des Völkerverbundes ist, unter sein Protektorat zu bringen und so die Reibungsflächen mit Südslawien zu vermehren. Im Frühjahr kam es dann zu einem diplomatischen Zwischenfall zwischen der albanischen und der jugoslawischen Regierung, der eben wegen der Risikobedeutung, die der albanische Diktator an Mussolini befaß, sehr bedenkliche Folgen hätte haben können, aber die Beruhigungs- und Vermittlungsbemühungen der Großmächte hatten den Erfolg, daß die sogenannten korrekten Beziehungen zwischen Belgrad und Tirana wieder hergestellt wurden, und daß sich so eine Explosion verhüten ließ, deren Wirkungen ganz Europa in Mitleidenschaft gezogen hätte. Man mag behaupten, daß der Völkerverbund selbst, wie es eigentlich seine statutenmäßige Pflicht gewesen wäre, das heiße Eisen nicht angefaßt hat, aber mittelbar hat er allein durch die Tatsache seines Bestehens und durch den Zwang zu den regelmäßig wiederkehrenden persönlichen Aussprachen der Staatsmänner seinen Anteil an der einstweiligen Behebung der Gefahr.

In einem anderen Falle hat der Völkerverbund direkt eingegriffen. Das Verhältnis zwischen Polen und Litauen hatte sich außerordentlich zugespitzt, und es sah fast so aus, als ob man unmittelbar vor einem bewaffneten Zusammenstoß stehe. Auf dem Wege der Gewalt hat sich im Jahre 1920 Polen des Wilnagesbietes bemächtigt, und seit der Zeit herrschte zwischen den beiden Staaten offiziell der Kriegszustand. Es gab und gibt bis heute keine diplomatischen Beziehungen, keinen legitimen Handel, keinen Postverkehr. Starke Differenzen wegen der Behandlung der beiderseitigen Minderheiten erschweren die Lage und die Ausübung von Gaben, die von den vor der Erthannei des römischen Diktators Waldemars geflüchteten Litauern zu amtlichen polnischen Stellen hinüberzuführen, ließ im Spätherbst die Besetzung nach werden, daß Wilnabist einen Handstreich gegen den Nachbarplane. Der Völkerverbund hat im Dezember eine Formel gefunden, die wenigstens eine vorübergehende Beruhigung schafft, wenn sie auch leider den eigentlichen Streitgegenstand, nämlich das Wilnagesbiet, unberührt läßt. Danach soll der formelle Friedenszustand allmählich wieder hergestellt werden, da Polen feierlich Eroberungsgelüste von sich gemieden hat. In dieser Entscheidung war auch Deutschland, dessen Interesse dahin geht, eine völlige Umklammerung Ostpreußens durch Polen zu verhindern, lebhaft beteiligt, und die Zweite Internationale hat durch die Einberufung einer „Diskonferenz“ ebenfalls kriegsverhütend eingegriffen und sich dabei das Verdienst erworben, die über die Kompetenzen des Völkerverbundes hinausgehende Feststellung zu machen, daß eine der wesentlichsten Voraussetzungen der Sicherung des Friedens in diesen Gebieten die Wiederherstellung der Demokratie in Litauen wie in Polen sein wird.

Nach weitere düstere Wolken jagen am europäischen Horizont infolge des englisch-russischen Gegensatzes herauf. In London war man im höchsten Maße beunruhigt durch die Unterzeichnung, die die Sowjets der nationalen und fremdenständlichen Südchinesischen Revolution angebeihen ließen. Hinzu kam die nicht ganz unberechtigte, aber von den reaktionären Konventionen uns maßlose übertriebene Furcht vor der bolschewistischen Propaganda in England selbst. Nach einem ergebnislosen Notenwechsel wurde im Mai das Gebäude der russischen Handelsvertretung in London politisch gestürmt, und obwohl die Hausführung offenbar keine besonders kompromittierenden Dokumente zutage förderte, folgte der Abbruch der diplomatischen Beziehungen. Die Sorge erhob sich, daß es dabei nicht bleiben werde, zumal die Russen mit alarmierenden Demonstrationen und mit Terrorakten gegen die „Kameraden“ in London, die nach ihrer Verhinderung im Solde Englands standen, antworteten. Nach der von Moskau ausgehenden und von den Kommunisten aller Länder wiederholten Parole war das Kabinett Baldwin darauf aus, eine europäische Koalition gegen Rußland zu schaffen, und der Völkerverbund sollte nichts anderes sein als das Mittel zur Verwirklichung dieses Projektes. Mögen ähnliche Absichten vielleicht auf dem rechten Flügel der englischen Konventionen bestanden haben, die Regierung und vor allem der Außenminister Chamberlain teilten sie nicht. In Genf wurde die Frage von den Vertretern der verschiedenen Kabinette mehrfach eingehend besprochen, und es war ohne weiteres klar, daß selbst wenn England weitere Schritte auf dem betretenen Wege hätte machen wollen, die anderen Mächte ihm nicht zur Verfügung ständen. Namentlich Deutschland ließ keinen Zweifel über seine Ablehnung jeder Beteiligung an anti-russischen Maßregeln, und diese Haltung wird von der russischen Regierung auch nach Gebühr geschätzt, obwohl sie ihre Trabant nach wie vor das Gegenteil behaupten läßt. In Moskau weiß man sehr wohl, was man an der deutschen Freundschaft hat, und es wäre nur zu wünschen, daß die immer wiederkehrenden Versuche unterbleiben, sie auf eine härtere Probe zu stellen, als sie um unserer eigenen Interessen willen ertragen kann.

Nur insofern fand das englische Beispiel eine gewisse Nachahmung, als Frankreich die Sowjets zur Überzeugung ihres Pariser Botchafeters, der sich durch die Unterzeichnung eines revolutionären Auftrufs in die inneren Angelegenheiten Frankreichs eingemischt hatte, erzwang. Aber es ist bezeichnend, daß Rußland diesen ihm angelanten Tort mit verhältnismäßig viel Gleichmut ertrug, und das hing nicht nur mit der Zugehörigkeit Kowloffs zu der jetzt abgetrennten Oppositionsgruppe zusammen, sondern zweifellos weit mehr noch mit der Erkenntnis der Unmöglichkeit eines entscheidenderen Auftretens. Man ist von der durch wirtschaftliche Rücksichten gebotenen Unmöglichkeit erträglicher Beziehungen zu den kapitalistischen Westmächten überzeugt, und wenn es dafür noch eines Beweises bedürft hätte, so war es der Eifer, mit dem sich Litwinow in Genf um eine persönliche Unterredung mit demselben Chamberlain bemühte, der den russischen Arbeitern als die Verkörperung aller kapitalistischen Niedertracht vorgeführt zu werden pflegt. Daß auch das vollständige Fiasco der bolschewistischen Agitation in Sibirien den Wunsch der russischen Machthaber nach einer Verständigung mit dem Westen erhöht hat, versteht sich am Rande.

Auch in der Einstellung der Sowjets zum Völkerverbund macht sich ein allmählicher Wandel bemerkbar. Zwar bezeichnen sich diese Organisation nach wie vor als den Hort aller Reaktion. Aber sie haben es doch jäh angebracht gehalten, sowohl an der Wirtschaftskonferenz im Mai, wie an der Sitzung der Abrüstungskommission im November teilzunehmen. Sie haben freilich bei beiden Gelegenheiten sich in der Hauptache auf Demonstration und das, was sie Entlarvung nennen, beschränkt, aber es ist doch eine unverkennbare Annäherung, die sich von unserem Standpunkt aus nur begrüßen läßt. Natürlich würde allein durch die positive Mitwirkung Rußlands der Völkerverbund noch nicht dem sozialistischen Ideal näher gebracht werden. Aber immerhin würde die Befestigung eines der heute immer noch bestehenden Gefahrenzonen bedeuten.

Die allgemeine Tätigkeit des Völkerverbundes im abgelaufenen Jahr kann hier nur ganz kurz berührt werden. Nach der negativen Seite hin ist festzustellen, daß er in der Frage der allgemeinen Rüstungseinschränkung kaum einen Schritt weiter ge-

kommen ist. Nachdem die Arbeiten der Abrüstungskommission so gut wie ergebnislos geblieben waren, hat ihr die Völkerverbundversammlung im September einen neuen Auftrieb beigeleitet, der das Problem der internationalen Sicherheit prüfen soll. Das kann eine Verschleppung bedeuten, braucht es aber nicht, wenn die Völker sich mehr als bisher der Angelegenheit bemächtigen und einen entsprechenden Druck auf ihre Regierungen ausüben. Unter allen Umständen bleibt natürlich die Verbesserung des Kriegsvorbereitungsrechts durch eine Verstärkung des Zwangs zu friedlichen Lösungen die wichtigste Aufgabe. Auf diesem Gebiete ist man 1927, wenn von einigen allgemeinen Deklarationen abgesehen wird, nicht weiter gekommen, und man wartet nun darauf, daß die bevorstehenden Wahlen in den verschiedenen europäischen Ländern andere und dem internationalen Fortschritt geneigtere Regierungen hervorbringen werden - nicht zuletzt auch in England.

Von diesen Wahlen wird in hohem Maße auch die außenpolitische Zukunft Deutschlands abhängen. Die Militärkontrollkommission ist am 31. Januar zurückgezogen worden. Die Besatzungstruppen wurden im Laufe des Jahres um rund 10.000 Mann verringert. Aber nach wie vor stehen im Rheinland die fremden Truppen. In erster Linie ist es französische Infanterie, die die Räumung der besetzten Gebiete verhindert, aber wir dürfen nicht vergessen, daß die Zugehörigkeit der Deutschnationalen zum deutschen Kabinett den widerstrebenden Elementen in Frankreich zum mindesten einen bequemen Vorwand bietet. Solange diese Partei einen maßgebenden Einfluß auf die Regierung ausübt, ist an Räumung nicht zu denken und wird, um das nebenbei zu bemerken, auch die Revision der Dawesabkommen ein kaum lösbares Problem bleiben. Zum Glück sind durch den Abschluß des deutsch-französischen Handelsvertrages einige von den Hindernissen, die der Verständigung der beiden Länder im Wege lagen, ausgeräumt worden. Zum Glück sind auch die wirtschaftspolitischen Verhandlungen mit Polen, nachdem sie im Februar von deutscher Seite recht leichterhand abgebrochen waren, neuerdings mit günstiger Aussicht wieder aufgenommen worden. Werden sie zu gutem Ende geführt, so kann damit auch eine Basis für die so dringende politische Verständigung zwischen den beiden Staaten geschaffen werden. Aber es ist und bleibt von der größten Wichtigkeit für die zukünftige Gestaltung der Dinge in Europa, für das Wirten des Völkerverbundes und nicht zuletzt für die Stellung Deutschlands in der Welt, wie sich im Jahre 1928 die Wähler bei uns und in Frankreich, in Belgien und vielleicht auch in England entscheiden werden.

Weg mit der Technischen Nothilfe!

Die Technische Nothilfe soll nach einer Ankündigung der Reichsregierung umgebaut werden. Man will den Begriff „Technische Nothilfe“ einschränken und die Technische Nothilfe nur in Tätigkeiten treten lassen, wenn eine augenblickliche Gefahr für die Allgemeinheit vorliegt.

Warum nicht gleich Abbau der Technischen Nothilfe? Sie ist längst vollkommen überflüssig, da die Gewerkschaften bei Arbeitskämpfen selbst dafür sorgen, daß lebensnotwendige Dinge, wie z. B. Licht- und Wasserversorgung, nicht leiden. Das Geld, das für die Technische Nothilfe aufgewandt wird, ist zum Fenster hinausgeworfen. Der Hinweis der Reichsregierung auf die Arbeiten der Teno bei den vielfachen Katastrophen der letzten Jahre ist nicht stichhaltig. Auch ohne die Technische Nothilfe gibt es bei Katastrophen, wie Ueberschwemmungen, Feuersbrünste und dergleichen genug hilfsbereite Kräfte. Das Lied vom braven Mann ist älter als die Technische Nothilfe.

Ein Sieg über die Spießbürger.

Der Ausbau des Mains bis Würzburg gesichert.

München, 20. Dezember. (Eig. Drahtbericht.) Dem Ausbau der Wasserstraße Rhein—Main—Donau, für die unter Beteiligung des Reiches und des Landes Bayern eine eigene Aktiengesellschaft gegründet worden ist, werden seit Jahren durch die Bayernwerke, Aktiengesellschaft, mit Unterstützung der bayerischen Regierung die größten Schwierigkeiten bereitet. Dabei spielt die Behauptung, daß die Erbauung der Kraftstufen am Main zur Gewinnung von elektrischem Strom außerordentlich unwirtschaftlich sei, eine große Rolle. Nun ist es der Rhein—Main—Donau—A. G. gelungen, das Rheinisch-Westfälische Elektrizitätswerk für einen außerordentlich günstigen Vertrag zu gewinnen, der den Ausbau der Wasserstraße und der finanziell dazu notwendigen Kraftwerke gegen Uebernahme des Stromes durch das RWE. auf eigene Leitung gesichert hätte. Dieser Vertragsabschluss ist jetzt aber dadurch hinfällig geworden, daß das Bayernwerk unter Bürgschaft des bayerischen Staates bedingungslos in diesen Vertrag eingetreten ist. Der Vertrag wurde bereits von beiden Aufsichtsräten der Gesellschaften genehmigt, so daß der Ausbau der Wasserstraße Rhein—Main—Donau mit den 13 Kraftstufen von Aschaffenburg bis Würzburg endgültig gesichert ist.

Die Deutschnationalen wollen eine neue Abfuhr.

„Große Anfrage“ der Deutschnationalen im preussischen Landtag wegen Ablehnung des Panzerschiffes.

Berlin, 30. Dezember. (Eigener Funterbericht.)

Die deutschnationale Fraktion hat im preussischen Landtag eine „Große Anfrage“ eingebracht, in der um Auskunft darüber ersucht wird, wie die Staatsregierung ihren Antrag auf Ablehnung der von dem Reichswehrministerium angeforderten Kosten für das neue Panzerschiff rechtfertigt. Der preussische Ministerpräsident dürfte auf diese Anfrage die gebührende Antwort nicht schuldig bleiben.

Toni Sender Redakteurin der „Frauenwelt“.

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei hat zur Redakteurin der „Frauenwelt“ die Reichstagsabgeordnete Frau Toni Sender gewählt. Frau Sender wird bereits Ende Januar die Redaktion der „Frauenwelt“ übernehmen.

Schwere Vorwürfe gegen einen Großindustriellen.

Bei der Kölner Staatsanwaltschaft sind Anzeigen gegen den rheinischen Großindustriellen Otto Wolf eingelaufen, die ihn des Betruges und der Bestechung beschuldigen. Die Kölner Staatsanwaltschaft hat auf Grund dieser Anzeigen ein Ermittlungsverfahren gegen Otto Wolf eingeleitet.

Wie vom Otto Wolf-Konzern dazu mitgeteilt wird, gehen die Anzeigen von dem ehemaligen Prokuristen des Wolf-Konzerns Karl Sieberg und dem Rechtsanwalt Dr. Tenhaeff aus. Sieberg ist ein Bruder der ehemaligen Frau Otto Wolfs. Die Ehe wurde vor Jahren unter beiderseitiger Zustimmung gelassen. Nach seinem Austritt aus dem Wolf-Konzern eröffnete Sieberg einen heftigen Kampf gegen Otto Wolf; insbesondere trat Dr. Tenhaeff in den Generalversammlungen der zum Wolf-Konzern gehörigen Gesellschaften als unentwegter Opponent gegen die Verwaltung auf, ohne indes viel Glück zu haben. Vor einiger Zeit veröffentlichte auch die Berliner „Kote Fahne“ schwere Beschuldigungen gegen Otto Wolf, die von Sieberg und Tenhaeff veranlaßt sein sollen. Inwieweit diese Beschuldigungen zutreffen, muß die Untersuchung der Staatsanwaltschaft ergeben. Allerdings hat die Staatsanwaltschaft an anderen Orten bereits auf Wunsch des Wolf-Konzerns ähnliche Ermittlungen angefaßt, die aber ergebnislos verlaufen sind.

Vor der Auflösung des lettischen Parlaments

Ein Deutscher mit der Regierungsbildung beauftragt. Sein Aussitzen unangebracht.

Riga, 30. Dezember. (Eig. Funterbericht.)

Der lettische Staatspräsident hat nach den ergebnislosen Versuchen der verschiedenen Parteien zur Neubildung der Regierung jetzt das Mitglied der deutschen Fraktion im lettischen Parlament, Dr. Schiemann, mit der Regierungsbildung beauftragt. Schiemann hat den Auftrag angenommen und bereits am Donnerstag die ersten Besprechungen mit den Parteien geführt. Schon jetzt steht aber fest, daß es ihm nicht gelingen wird, eine Regierung zu bilden. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Staatspräsident das lettische Parlament auflöst und Neuwahlen ausschreibt, sobald Schiemann seinen Auftrag zurückgegeben hat.

Sieg des Gouverneurs von Oklahoma.

Oklahoma (City), 29. Dezember. Die als Gerichtshof tagenden Mitglieder des Staatsssenats wählten die Beschuldigungen gegen den Gouverneur und zwei andere Staatsbeamte ab und nahmen mit 22 gegen 16 Stimmen einen Antrag an, in dem es heißt, das Unterhaus sei nicht befugt, selbständig eine Sitzung abzuhalten und Beschuldigungen zu erheben. Knight, einer der Führer im Unterhaus, erklärte, der Senatsbeschluss bedeute eine Beendigung der Bemühungen, das Staatsparlament gegen Entscheidungen der Staatsgerichte und den Widerstand des Gouverneurs einzubringen.

Aus Schlesien.

Frankenstein, Finanzjorgen. Am Weihnachtsabend verstarb der hiesige Geschäftsführer W. seinem Leben durch einen Revolverstich ein Ende zu machen. Die Motive der Tat sollen finanzieller Natur sein. Da ihm die Kugel in die Brust gedrungen ist, besteht wenig Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten.

Schweidnitz, 24 neue Wohnungen für Kinderreiche. Vom hiesigen Bund der Kinderreichen ist eine Bau-Genossenschaft gegründet worden, die die Vorarbeiten zum Bau von 24 Wohnungen so weit beendet hat, daß im Frühjahr mit dem Bauen begonnen werden kann. Das ist ein kleiner Lichtblick für die Wohnungsuchenden wie auch für die Bauarbeiter.

Freiburg, Verschmelzung des hiesigen Konsumvereins mit dem allgemeinen Konsumverein. In einer außerordentlichen Generalversammlung des Konsumvereins Freiburg wurde zur weiteren Erhöhung der genossenschaftlichen Leistungsfähigkeit dem Anschluß an den allgemeinen Konsumverein für das niederschlesische Industriegebiet, Sitz Neu-Salzbrenn, einstimmig zugestimmt. Die Verhandlungen sollen weiter so energig betrieben werden, daß in kurzer Zeit die Fusion perfekt wird. Da beide Genossenschaften äußerst leistungsfähig sind, wird das neue Gebilde in die Lage gesetzt, längst gehegte Probleme, wie Schaffung einer genossenschaftlichen Schlächtereier und weitere Einrichtung von Spezialverkaufsstellen in nächster Zeit durchzuführen.

Stenig, Verrat militärischer Geheimnisse. Die Rheinische Große Strafkammer reduzierte heute die Strafe gegen den Arbeiter Heinrich Wolf aus der Glatzer Gegend, der hier festgenommen und vor einigen Monaten wegen des Verrats militärischer Geheimnisse an Frankreich zu vier Jahren Gefängnis und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt worden ist, auf drei Jahre Gefängnis. Die Polizeiaufsicht bleibt bestehen. Wolf war von der Reichswehr entlassen worden, konspizierte mit französischen Offizieren und hatte gegen Monatsentschädigung Aufträge, bestimmte Auskünfte, namentlich über eine neue deutsche Gaschukmaske einzuziehen. Auf der Fahrt von Trier nach Glatz wurde er nach Hefersbalken und verriet sich damit selbst. An der Beweisaufnahme nahm auch ein militärischer Sachverständiger teil. Die Öffentlichkeit blieb ausgeschlossen.

Spindelmühle, Hotelbrand in Sankt Peter im Riesengebirge. In dem bekannten Sport- und Touristenort St. Peter in der Nähe von Spindelmühle ist gestern das Hotel „Spindelmühle“ bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Das Hotel hatte 20 Fremdenzimmer und war zurzeit des Brandes von etwa 20 Gästen besetzt. Bisher konnte nicht festgestellt werden, ob jemand einen Unfall erlitten hat.

Günthersdorf, Kr. Striegau, Schildbürgerstücke. Ein hiesiger Gutsbesitzer freute warme Mäde in den Schweinestall, um die dort herrschende Kälte etwas zu mildern und seine Horstentiere vor dem Erfrieren zu schützen. Ueber seinen „glänzenden Einfall“ war er nicht wenig erfreut. Diese Freude verwandelte sich aber bald ins Gegenteil; als er nach einiger Zeit in den Stall kam, fand er seine Schweine wie leblos vor. In der frühen Luft gelang es aber, nach langen Bemühungen die Schweine bis auf eins, das man abtöten mußte, wieder lebendig zu machen. Das der Mäde entströmende Gas hatte bei den Tieren eine Gasvergiftung hervorgerufen.

Simsdorf, Kreis Volkenhain. Den rechten Arm zer splittert. Ein trauriger Unglücksfall ereignete sich am Weihnachtstage auf dem hiesigen Dominium. Der Maschinenführer Gabe versuchte beim Drehen die Riemen vom Drehschleifen zu entfernen. In diesem Moment warf der Zylinderriemen eine Schlinge um den rechten Arm des G. Dabei wurde ihm die rechte Hand vollständig abgerissen und der Arm dadurch, daß sich der Riemen so fest angezogen hatte, daß er zerhackt werden mußte, völlig zer splittert.

Wiesau, Verlegung des Hauptzolllamts. Nachdem in Waldenburg das neuerbaute Hauptzolllamt fertiggestellt ist, wird nun endgültig Ende März 1928 das hiesige Hauptzolllamt aufgelöst und nach Waldenburg verlegt. Wiesau behält dann nur noch das Grenzzolllamt.

Annaberg, Vermißt. Am Freitag Abend fuhr der Maurer Kurka mit einem Fuhrwerk nach dem Bahnhof Weiskitz, um seinen Schwiegerlohn abzuholen. R. traf jedoch auf dem Bahnhof nicht ein. Am nächsten Morgen fand man den Wagen zwischen St. Annaberg und Dechowitz im Straßengraben liegend, das Pferd wurde in Niewitz aufgefangen. Von Kurka fehlt gegen jede Spur.

Rattowitz, Die polnischen Verkehrsarten verlängert. Nach einer Bekanntmachung der Polizeidirektion Rattowitz ist die Gültigkeitsdauer der Verkehrsarten von 1927 bis zum 1. März 1928 verlängert worden.

Rattowitz, Am 100. Flotz. Einem frechen und brutalen Raubüberfall fielen am Heiligen Abend der Kaufmann Duda aus Maloschan und seine Verkäuferin Wiczorek zum Opfer. Als sie nach Geschäftsschluß von Glewitz nach Maloschan zurückführten, sprangen aus dem Dunkeln fünf Männer auf die Droßke, und feuerten fünf Schuß auf den Kaufmann ab, wovon ihn einer am Hals und zwei am Arm verletzten. Er fiel aus der Droßke heraus und wurde, nachdem die Banditen das Innere des Wagens nach Geld abgesucht und nur 100 Flotz gefunden hatten, von ihnen in den Wagen zurückbefördert. Bisher hat man ihre Spuren nicht gefunden. Käufer und Verkäuferin blieben unverletzt.

Ämtliche Devisenliste der Berliner Börse vom 29. Dezember.

| Währung | Preis | Währung | Preis |
|-------------------------|--------|----------------------|--------|
| 1 Pfund Sterling | 20,412 | 100 Jama. Kronen | 16,46 |
| 1 Dollar | 4,179 | 100 holl. Kronen | 12,366 |
| 100 holl. Gulden | 169,13 | 100 Schweizer Kronen | 50,82 |
| 100 Belg. = 500 Franken | 56,50 | 100 Portug. Kronen | 60,82 |
| 100 norw. Kronen | 111,29 | 100 schwed. Kronen | 112,92 |
| 100 Dänm. Gulden | 81,64 | 100 österr. Kronen | 79,16 |
| 100 Litva. | 22,476 | 100 ungar. Schilling | 65,84 |
| 100 dän. Kronen | 112,13 | 100 Estl. | 65,82 |

Breslaus größter Silvester-Retrib ist im Eispalast-Messehof / Scheitnig

1000 Quadratmeter Tanzfläche — Kunstschnee-Rodelbahn — Auftreten des berühmten Eiskünstler-Duos Jainszki
 Bier- u. Weinstuben — Bauernstuben — Konditorei u. Café — Hunde- u. Affentheater — Krinoline usw.
 3 Kapellen! — Stimmung! — Viele Überraschungen! — Humor!
 1. bis 7. Januar 1928: **Großes Bockbierfest mit Baudenball!**

Stadttheater
 Freitag
 20 bis gegen 22 Uhr
 11.30 Uhr: Serial
 Schmalige
 Gaitspiel
Anne Rosette
 „Die Bohème“
 Sonnabend
 19 bis gegen 22 Uhr
Die Prinzessin
 von Trapezunt
 Im 2. Akt
 Ständers-Einlagen:
 G. V. Neumann's
 Haus-Kabarett.
 Sonntag
 18 bis gegen 23 Uhr:
 Sinfonieaufführung
 „Die Meistersinger
 von Nürnberg“

Gewerkschaftshaus
Großer Silvesterrummel
 Künstler-Konzert
 im Restaurant und im kleinen Saale
Vornehmer Ball
 im großen Saale
 Kinder haben keinen Zutritt
Sonntag, den 1. Januar (Neujahr)
Frei-Konzert
 im Restaurant und im kleinen Saale
 jeden Dienstag: Konzert u. Schweinschlachten

DELI-Theater
 Kaiser-Wilhelm-Straße 2.
 Unser neuer Spielplan steht im Zeichen
lustigster
Silvestersfimmung!
 Die größte Lustspiel-Sensation des
neuen Jahres!
Ehe man
Ehemann
wird
1+1=3
 Ein Lustspielschlager
 von übersprudelnder Laune, Pikanterle, Satire.
 Manuskript: Bela Balazs Regie: Felix Basch
 Mitwirkende:
 Claire Kommer, Lisi Arna, Mara Kupfer
 Georg Alexander, Siegfried Arno
 Velt Harlan
 Unsere besondere Silvester-Überraschung
Auf der Bühne:
Resi Langer
 eine der beliebtesten deutsch Kabarettistinnen
 mit völlig neuem, lustigsten Repertoire.
 Beginn: Wochentags 5, 7, 9 | Neuanovics
 Sonntags 5, 5, 7, 9 | dirigiert

Warburg-Lichtspiele
 Gräbischener Straße 94a
 Nur bis Montag!
Ossi Oswald und Harry Liedtke
 in ihrer besten Rolle
Das Mädel auf der Schaukel
 14781
 6 Akte
 Ferner: Der Kriminal-Sittenfilm
Der Staatsanwalt beantragt
 7 Akte
Deutig-Woche!
 Sonntag 3 Uhr: **Gr. Kindervorstellung**
 Der große Wild-West-Schlager
Der Schrecken von Texas and Grotosko

Schauspielhaus.
 Operettenbühne.
 Tel. Stephan 36300.
 Täglich 20 Uhr:
 „Eine Frau von Format“
 Sonntag, nachm. 15¹/₂ Uhr:
 „30 hab' mein Herz in Heidelberg verloren“
 Mittwoch 20 Uhr:
 Zum 25. Male
 „Eine Frau von Format“

BRESLAUER WELT-BÜHNE
 Lichtspielhaus Friedr.-Wilhelm-Str. 35 (vorm. Marmorhaus)
 Einer der größten Erfolgfilme des letzten Jahres:
„Die heilige Lüge“
 mit Otto Gebühr
 Im zweiten Hauptteil des Programms:
„Rivalen des Ozeans“
 Einer der schönsten und besten Abenteuerfilme.
 Auf der Bühne:
 Die bildhübschen Sololänzerinnen der Braunschweiger Staatsoper
Peta und Aiwilda Schumann.
 Jugendliche zahlen halbe Preise.
 Beginn: Wochentags 6, 8¹/₂ Uhr; Sonn- u. Festtags 3¹/₂, 6, 8¹/₂ Uhr.

Birkenwäldchen
 a. d. Paßbrücke ☉ Ohle 1039
 Allen unseren werten Gästen, Freunden und Bekannten zum neuen Jahre
die herzlichsten Glückwünsche.
 Silvester:
Musik, Unterhaltung
Bäckchen - Essen
 Anstich von Bock- und Hamburger Bier.
 Es laden freundlichst ein
 G. Weirauch u. Frau.

Becker & Böhme
 Ingenieurbüro für elektrische Kraft- und Lichtanlagen.
Spezialität: Moderne Büro- und Ladenbeleuchtungen
 Universitätsplatz 7 | 14769 | Telefon Ohle 319

Lobe-Theater
 Tel.: Ring 6774.
 Täglich 20 Uhr
Erstik
 Alexander Lenzel-Holstein
 Sonnabend und Sonntag, 15.30-18 Uhr
 Zu kleinen Preisen
 Christliches Märchenwald
 von Carl Behr
Thalia-Theater
 Tel.: Ring 6700
 Täglich 20 Uhr
Zwölftausend
 von Bruno Frank
 Sonnabend und Sonntag, 15.30 Uhr
 Zu kleinen Preisen
 Schneewittchen und Roserol
 von Robert Bürkner

Wintersportler
 Führer u. Karten findet Ihr in den
Volkswacht-Buchhandlungen
 Neue Graupenstraße 5 Neue Taschenstraße 11

Die Volksschule als Einheitschule
 Von Dr. Max Apel.
 Bestellungen werden von der Expedition dieses Blattes sowie von sämtlichen Kolporteurs entgegengenommen

Direkt aus der Fabrik!
 Der berühmte **Breslauer 210**
 35% per Ltr. Mk. 2¹⁰
Weinbrand - Verschnitt
 38% per Ltr. Mk. 2⁸⁰
Echter Weinbrand
 aus französischen Weinen gebrannt
 per Flasche Mk. 3⁵⁰ 4⁰⁰ 5⁰⁰ 6⁰⁰
Jamaika-Rum-Verschnitt
 per Ltr. Mk. 2⁹⁰ 3⁵⁰ 4⁰⁰ 5⁰⁰ 6⁰⁰
Edelliköre vom Faß
 welche aus dem erwidertesten Destillier-Apparat von Krütern, Früchten etc. hergestellt sind
 per Liter Mk. 3.00 und 3.60
Elulorange, Curaçao, Sherry Brandy
Prunelle, Goldwasser, Stonsdorfer
Alpenkräuter, Abtei und alle anderen Sorten
Weine vom Faß
Rotwein, bezaubernd schön, per Ltr. Mk. 1.20
Bowienwein, prächtig, per Ltr. Mk. 1.30
Rotroter Süßwein, süß, per Ltr. Mk. 1.25
Tarragona, süß, per Ltr. Mk. 1.40
Malaga, süß, per Ltr. Mk. 1.50
Vermouthwein, süß, per Ltr. Mk. 1.60
Bimberrsaft, per Ltr. Mk. 1.45
 Beste und billigste Einkaufsquelle für Hoteliers, Gastwirte, Wiederverkäufer
 Preislisten gratis zur Verfügung.
 Von 50 Pfg. an franko nach jeder Bestimmung
99% Monopol-Alkohol (Garantie für %) per Liter Mk. 5.50
Herzberg & Co.
 Fabrik: Hötchenstraße 48
 14724
 Zweiggeschäfte
 Büchelplatz 17-18, Klosterstr. 64
 Michelsstraße 3, Laubstraße 16
 Preislisten u. Rezepte z. Bowien-Bereitung gratis!

Messok
 G.m.b.H.
 Schmiedebücke
 Zum

Silvester
 unsere bekannten großen, billigen Sortimente
Scherzartikel
 wie Mützen, Luftschlangen, Konfetti, Schneebälle, Pritschen, Larven, Knallbonbons, Tischfeuerwerk, Fächer, Girlanden, Musikinstrumente, Gießblei, Pfannkuchen, Tanzblumen usw.
 Die schönsten, billigen
Neujahrskarten
 Ansichtskarten 4 Stück 10 Pf
 Ansichtskarten 3 Stück 10 Pf
 Schriftkart., 10 St. 50, 35, 20 15 Pf
 Hausmeisterkarten, 10 St. 15 Pf
 In der
Haushaltabteilung
Groggiäser, Bierbecher, Weingläser, Sektgläser, Mampelgläser, Likörgläser in großer Auswahl.
Karnevalsartikel
 Gold- und Silberschmuck
 Diademe, Halsketten, Armbänder, Ohrringe usw., sowie sämtl. Besätze
 Im Erfrischungsraum:
 1 Tasse guten Bohnenkaffee und 2 gefüllte Pfannkuchen zusammen 35 Pf. 14788

Liebich
 Theater
 Nur noch 2 Tage das große Dez.-Prog.
 1. 2x 3¹/₂ u. 8 Uhr
 das vollständige Neujahrs-Programm
 Veilweisse elegante
Grad- u. Kod-Plätze
Herm. Mohaupt
 Karlsruher Str. 1, Tel. 5.1301
 über Verbreitung

Treibnitzer Kohlehandlung
 Martialishe Gartenstraße
 empfiehlt diese Woche
prima junges Fleisch
 alle Sorten ff. Barmhären
 Knochenschwanz und Gehäuses
 à 30 Pf., 3 Pf., 1 00 Pf.
Paul Martin u. Frau.

Masken
Theater-Kostüme
 neue erstklassige u. preisgekrönte
 verleiht billig größtes Spezialhaus
H. Wiersing
 Messergasse 50
 Telefon Ohle 996

Für Silvester biete ich an:
Tee, Rum, Jamaika-Rum, Liköre
 sowie große Auswahl in sämtlichen Arten von Weinen in bekannt erstklassiger Qualität und zu äußerst billigen Preisen. 14791
 2 Beispiele meiner konkurrenzlosen Probe
 Original 1921er Medoc Französischer rot. Bordenaux p. Fl. 1.50
 Prima 1920er Französischer Rotwein sehr ausgiebig zur Glühweinbereitung, p. Fl. 1.25
Weingroßhandlung Klepetar
 nur Gartensstraße 1
 am Sonnenplatz, im Hofe rechts
 Kein Laden

Druckerei Volkswacht
 Ausführung aller Drucksachen
 Breslau 2 Flurstraße 4/6

1928 Abreißkalender der Volkswacht
 mit schönen Abbildungen nur 25 Pf.
Volkswacht-Buchhandlungen - Breslau
 Neue Graupenstr. 5 / Neue Taschenstr. 11

Kaufhaus Nothenberg
 Augustastr. 132 * Gräbischener Straße 86
 Scheitniger Straße 19 * Lohestr. 36
 Reellste Bedienung Niedrigste Preise

Herzberg & Co.
 14724
 Zweiggeschäfte
 Büchelplatz 17-18, Klosterstr. 64
 Michelsstraße 3, Laubstraße 16
 Preislisten u. Rezepte z. Bowien-Bereitung gratis!

Proletarier!
 Besitzt die Hindernisse des Sprachschranken! Lerne die Weltsprache **Esperanto**, die von Arbeitern aller Nationen gesprochen werden wird

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 30. Dezember.

Robert Blum und Johannes Ronge.

Es sind dies die Namen von zwei Männern, die innerhalb des religiösen und politischen Befreiungskampfes der vierziger Jahre des vorigen Jahrhunderts eine Rolle spielten...

Doch schon vor dieser Zeit, von 1842 an, stand Blum mit dem Priester Ronge in Korrespondenz, und er bot diesem in seinen „Sächsischen Vaterlandsblättern“ ein Asyl...

In den „Vaterlandsblättern“ war ein Artikel erschienen, den die kirchlichen Vorgesetzten Ronges diesem zuschrieben, und daher ersuchte der Bistumsverweser die Redaktion...

Leipzig, den 27. Dezember 1842.

Sehr geehrter Herr!

Wenn es des Geistes erste Pflicht ist, das Gute zu befördern und das Schlechte zu bekämpfen, wo es sich nur immer zeigt...

Mit dem aufrichtigen Wunsche, daß Sie die nötige Zeit für Ihre Verteidigung finden und daß Ihnen keine Unannehmlichkeiten aus dieser Sache erwachsen mögen...

Genehmigen Sie den achtungsvollen Gruß Ihres ergebenen Robert Blum.

Am 15. Oktober 1844 erschien in dem genannten Organ der bekannte, vom 1. Oktober datierte offene Brief an den Bischof in Trier...

Freundschaftlich ist das freundschaftliche und gastliche Anerbieten Blums an den damals in Breslau unter beschränkten Verhältnissen lebenden, seines Amtes enthobenen Ronge...

„Wohl weiß ich, daß Sie in Breslau bei lieben Freunden sind, und weder Angst noch Not leiden, aber wer ist in unferm Vaterlande sicher, daß er eine Woche ungeschoren bleibt? Und sollten die Pfaffen nicht Mittel finden, Ihnen das Leben mannigfaltig zu verbittern? ...“

Ronge machte von dieser Einladung keinen Gebrauch, er blieb in Breslau, doch eine Anzahl Gedichte überlieferte er Blum zur Veröffentlichung...

„Aber bewahre Ihnen der Himmel Ihren Mut, Ihre Kraft, gebe er all Ihrem Tun den Erfolg wie Ihrem Briefe an Arnoldi! ...“

Blum, als Katholik geboren, trat als einer der ersten der neuen Kirche bei und wurde bald die Seele der Bewegung in Sachsen und Mitteldeutschland...

„Konzil der deutsch-katholischen Gemeinden“, das Osiern 1845 in Leipzig tagte. Im März desselben Jahres schrieb er Ronge: „Ich predige hier wie ein terminierender Mönch alle Sonntage, aber das hält doch auf die Dauer nicht an.“

Der Kampf für die Religionsfreiheit nahm einen politischen Charakter an und gestaltete sich zu einem Kampfe des entschiedenen Liberalismus gegen die übermächtige Staatsgewalt. In Breslau fand der erste christkatholische Gottesdienst am 9. März 1845 in der Arnenkirche statt.

Als die Frankfurter Nationalversammlung Robert Blum mit drei weiteren Deputierten nach Wien entsandte, nahm er seinen Weg über Breslau. Hier wurde ihm vor seinem Hotel eine ehrende Demonstration dargebracht...

Ronge blieb Prediger der Gemeinde und verheiratete sich. Er starb am 25. Oktober 1887. Seine Grabstätte fand er auf dem Friedhofe der Monistischen Gemeinde an der Wunzlauer Straße.

Der Neujahrs-Kennntag in der Sportarena.

Der am kommenden Sonntag vom Stapel läuft, hat in den einzelnen Rennen eine gute und interessante Besetzung gefunden, so daß mit einem kampfreichen Verlauf der Rennen zu rechnen ist.

In einem Punktefahren über 30 Runden treffen Wulfsen, Hagen, Koerenberg, Kiehlisch, Martin, Mantzen, Behrend, Dorn, Nidel, Kühl, Wette aufeinander...

In dem Hauptrennen des Abends, dem 500 Runden-Mannschaftsrennen, gehen folgende Mannschaften an den Start: 1. Sapletan-Swoboda, Wien, 2. Gmeier-Kroschel, Berlin, 3. Lorenz-Fulshagen, Berlin, 4. Mantzen-Behrendt, Berlin...

Den Startschuß zu dem Mannschaftsrennen wird Ullmeister Willi Trend abgeben, der sich bei dieser Gelegenheit durch eine Ehrenrunde beim Breslauer Sportklub vom Radsporn verabschieden will.

Zinsgutschrift bei der Arbeiterbank.

Wie uns die Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, A.-G. Filiale Breslau, Margaretenstraße 17, Gewerkschaftshaus, mitteilt, können Zinsen für das verfloßene Jahr 1927 schon vom 2. Januar 1928 ab während der Kassenstunden den Sparkassensbüchern zugeschrieben bzw. abgeboben werden.

Gleichzeitig werden die zahlreichen Sparvereine, die wieder mit der Sparsparität beginnen, nochmals auf die außerordentlich günstigen Zinssätze, die die Arbeiterbank ihnen bietet, hingewiesen.

Lohnsteuertabellen.

Seitens des Reichsfinanzministeriums sind auf Grund des Gesetzes zur Abänderung des Einkommensteuergesetzes vom 22. Dezember 1927 amtliche Tabellen für die Berechnung des Steuerabzuges herausgegeben worden.

Der Vertrieb der amtlichen Tabellen erfolgt ausschließlich durch die Reichsdruckerei, Berlin SW. 68, Oranienstraße 91 (Postfachkonto Berlin NW. 7, Nr. 4).

Bestellungen der Tabellen sind unter Angabe der Stückzahl und der näheren Bezeichnung (für monatliche, wöchentliche, tägliche, zweifundliche Lohnzahlung) unmissverständlich an die Druckereiverwaltung der Reichsdruckerei zu richten. Die Bestellung erfolgt nur gegen Vorauszahlung des Preises oder gegen Nachnahme.

Fahrtscheinbücher und Sonntagskarten.

Das Verkehrsamt der Stadt Breslau schreibt, mit der deutschen Reichsbahn für Vorortverkehr und Fortzüge, in dem die Städte Bremen und Breslau die Führung haben, hat seinerzeit durch mehrere Anträge und persönliche Vorreden bei der Reichsbahn-Hauptverwaltung erreicht...

Konditorei Gutmacher.

Ein hübscher Umbau ist an der Ecke der Kaiser-Wilhelm-Straße und Sadomastraße ausgeführt worden. Die ehemalige Stromenger-Diele ist von Herrn Otto Gutmacher übernommen und in ein solides Konditorei umgewandelt worden.

Eine schwere Gefahr für Kinder.

Eine überaus schwere Straftat hatte am Donnerstag das Große erweiterte Schöffengericht abzuurteilen. Angeklagt wegen Sittlichkeitsverbrechen war der 26 Jahre alte Gärtner Artur Kuhnert.

„Muh Liebe schön sein!“

Daß vor dem Arbeitsgericht nicht immer alltägliche Klagen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer angebracht werden, zeigte eine vor der Angestelltenkammer verhandelte Klage.

Die Klägerin lebte bei dem Beklagten, der ihr auch von Heiratsabsichten gesprochen hatte, und besorgte Haushalt und Geschäft. Aus diesem Verhältnis heraus entstand auch intime Verkehr, so daß die Klägerin in den Glauben an eine spätere Eheschließung verfiel.

Seiner Ansicht nach, war er weder zur Leistung der Versicherungsbeiträge noch zu einer Entschädigung verpflichtet, da er die Klägerin wie eine Ehefrau ausgehalten hatte.

Wie es bei solchen Charakteren üblich ist, barmte der Beklagte vor Gericht zum Steinerweichen und redete, trotz seines sehr robusten Aussehens, von körperlich und seelischem Zusammenbruch.

Das Arbeitsgericht war selbstverständlich der Meinung, daß eine Entschädigung für die dreijährige Tätigkeit im Haushalt und Geschäft gezahlt werden muß und bewog durch einen Vergleichsvorschlag den Beklagten, an die Klägerin 360 Mark in Raten zu zahlen.

Freilos entlassen.

Die Kontoristin L. mußte während der Geschäftsstunden, um sich anderswo vorstellen zu gehen, das Geschäft verlassen. Da ihr Chef nicht anwesend war, konnte sie ihm vor ihrem Weggehen keine Mitteilung davon machen.

Viktoria-theater.

„Muh Liebe schön sein.“

Dieser originellsten Variete-Ausstattungs-Revue der Welt, wie sie sich hochtrabend selbst nennt, soll man nicht mit der kritischen Feder nahen. Man sollte sie mit den Augen und der heiteren Laune des Publikums ansehen, das bei jedem noch so altem Trick oder bei jedem uralten Witz immer wieder in das Lachen von heute ausbricht.

Jahresabschlussfeier der Sozialistischen Jugend.

Jung und alt versammelt sich morgen um 9 1/2 Uhr in der Aula der Viktoriaschule, Wäckerstraße, zur Jahresabschlussfeier.

Alberhochzeit feiert heute der Genosse J. Klase, Hofener Straße 31. Beide Eheleute sind seit 1915 Mitglieder der Partei.

Weihnachtsfeier des Breslauer Bühnen-Klubs. Wie alljährlich beschaffte der Breslauer Bühnen-Klub eine Anzahl von Kindern dieser Theaterangehöriger (es waren diesmal über 30) und bereitete dadurch ihnen und ihren Angehörigen eine Freude.

Die öffentliche Eisbahn an der Bleichschhöhe ist in der letzten Nacht zugefroren worden, so daß sie spieltauglich ist. Bei fortwährender Kälte wird diese Eisbahn regelmäßig in dieser Weise behandelt werden.

Silvester-Ball im Luna-Park. Die Direktion des Luna-Park teilt uns mit, daß Autobusse der Städtischen Straßenbahn ab Endstation der Sirachbahn die ganze Nacht nach dem Luna-Park verkehren.

Eine Postuniform gestohlen. Einem Postkaffner wurde am Donnerstag nachmittag aus dem Entree seiner Wohnung in der Kopischstraße eine vollständige Uniform, bestehend aus Mantel, Rock und Hose gestohlen.

Eine Schaulusterscheibe eingeschlagen. In einer Plättanstalt, Lehngrubenstr. 73, wurde in der vergangenen Nacht eine Schaulusterscheibe von unerkannt entkommenen Tätern eingeschlagen.

Prüfung der technischen Begabung. In den ersten Januar-Tagen findet die zweite und letzte Prüfung der technischen Begabung für Schüler höherer Lehranstalten statt.

Die Feuerwehr wurde gestern gegen 15 Uhr nach Summerei 18 alarmiert. Durch Unvorsichtigkeit beim Umgang mit einer Leuchte war die Holzverkleidung und Verpackung einer Abluftleitung in Brand geraten.

Schaulustereindruck. In das Schaufenster eines Herrenartikelfachgeschäftes, Formschiffstr. 9, wurde eingeschoben und daraus Herren-Unterwäsche, Oberhemden, Binder und Taschentücher im Werte von 181 Mark gestohlen.

Ein halbjähriges Kind mit Gas vergiftet. Am Donnerstag vormittag fiel einer Frau im Hause Friedrich-Wilhelm-Straße 12, das ruhige Verhalten ihres halbjährigen Mädchens auf, das in einem Kinderwagen lag, der in der Küche stand.

Dem Rollwagen gekohlen wurde am Sonntag einer Speditionsfirma von der Wäckerstraße auf dem Wege von der Güterabfertigung Breslau-West nach der Antonienstraße ein Ballen Zutterstoff.

Arbeiter-Sport

Sportvereinigung Nord-Ost 83, e. V. Handball. Sonntag, den 1. Januar, 14 Uhr, findet in Dswik, Nordostplatz, ein Spiel zwischen der ersten und zweiten Mannschaft statt.

Freie Turnerschaft, e. V., 6. Abteilung. Freitag, den 30. Dezember, abends 7 Uhr, Jahresversammlung bei Altmann, Ofener Straße.

Arbeiter-Madonnenverein, 4. Abteilung. Sonntag, den 1. Januar, im Lokal „Zum Pelz“ Adalbertstraße 10, Winterveranstaltungen. Anfangs 4 Uhr. Sämtliche Abteilungen sind herzlich eingeladen.

Arbeiter-Seminar, 1. Abteilung. Freitag, abend gefellige Zusammenkunft in der „Krieger“ Ehrenparade. Mittliche, Parteigenossen und Gewerkschaftsmitglieder sind herzlich eingeladen.

Konzerte - Theater - Bergnügungen.

Stadtheater. Heute, Freitag, 20 Uhr, Abonnement-Vorstellung der Oper „Die Entführung aus dem Serail“.

Opernhaus. Heute, Freitag, 20 Uhr, Abonnement-Vorstellung der Oper „Die Entführung aus dem Serail“.

Opernhaus. Heute, Freitag, 20 Uhr, Abonnement-Vorstellung der Oper „Die Entführung aus dem Serail“.

Opernhaus. Heute, Freitag, 20 Uhr, Abonnement-Vorstellung der Oper „Die Entführung aus dem Serail“.

Opernhaus. Heute, Freitag, 20 Uhr, Abonnement-Vorstellung der Oper „Die Entführung aus dem Serail“.

Opernhaus. Heute, Freitag, 20 Uhr, Abonnement-Vorstellung der Oper „Die Entführung aus dem Serail“.

Opernhaus. Heute, Freitag, 20 Uhr, Abonnement-Vorstellung der Oper „Die Entführung aus dem Serail“.

Der Neuwahl entgegen!

In einigen Monaten haben wir die Reichstags- und Stadtverordnetenwahlen. Nächst die Trommel rückt die Weichglütigen auf, schlägt die Reichen!

Die bürgerlichen Parteien haben durch ihre Zoll- und Steuerpolitik, durch ihre Wirtschaftspolitik dem Volke den Brotkorb höher gehängt,

die Weichen verteuert, die Lebenshaltung der Massen verelendert.

Zahnkämpfe werden eskalieren. Sie können nur erfolgreich geführt werden durch starke Gewerkschaften mit Unterstützung der Arbeiterklasse.

Es gilt zu kämpfen und zu siegen über die reaktionären Parteien. Es gilt, die Bahn frei zu machen für sozialen Fortschritt.

Wer für sich, seine Familie und sein Volk das Beste will, der kämpfe für und mit der

Volksmacht! Deshab, auf zum Abonnement für die Volksmacht!

Amthlicher Wetterbericht des Meteorologischen Observatoriums Krietern bei Breslau.

Im Bereich der letzten Ostwind sind die Temperaturen besonders in Verbindung mit kräftiger Ausstrahlung stark gesunken. Der Höhepunkt der Kälte wurde bereits erreicht.

Das Wetter im Gebirge: Von den nachfolgenden Stationen werden der Reihe nach Angaben gemacht über: Schneehöhe, Neuschnee, Schneebeschaffenheit, Sportmöglichkeit.

Table with columns: Station, Schneehöhe, Neuschnee, Schneebeschaffenheit, Sportmöglichkeit. Lists various mountain stations and their weather conditions.

Rechte Wetternachrichten.

Table with columns: Datum, Temperatur, Wind, Niederschlag, etc. Provides weather data for various dates from Dec 27 to Dec 31.

Wasserstand 30. Dezember.

Table with columns: Station, Wasserstand. Lists water levels at various stations like Kamen, Dobruška, etc.

Landkreis Breslau/Neumarkt. SPD, Unterbezirk Breslau-Land-Neumarkt.

Unsere Generalversammlungen müssen bis zum 20. Januar 1928 festgefunden haben. Es ist dringend notwendig, daß in diesen Generalversammlungen sämtliche Funktionäre neu- oder wiedergewählt werden.

Es sind auch noch Schließliche Beisitzerinnen vorrätig. Diese können im Parteisekretariat zum Verkauf abgeholt werden.

Schnell! Unsere Generalversammlung der SPD-Ortsgruppe findet Dienstag, den 3. Januar, abends 7 1/2 Uhr, bei Rabig statt.

Sehr geehrte Damen und Herren! Am Silvesterabend haben wir eine Veranstaltung beim Gastwirt Fiebig. Güter Besuch, auch aus der Umgegend, wird erwartet.

Sozialdemokratische Partei Gewerkschaftshaus, Zimmer 30

Diebstahl 24, Stadtmitt. Wohnung, Kindergruppe. Bitte Kinder! Wir haben unseren nächsten Gruppenabend Dienstag, den 3. Januar, in der Außen- schule, Wäckerstraße von 8 bis 9 Uhr.

Freigewerkschaftliches Jugendballet. Alle Jugendballettlerinnen und -balletler gehen zur Silvesterfeier am Sonntag, den 31. Dezember um 21.30 Uhr in die Aula der Viktoriaschule.

Bereinstellender. Deutscher Metallarbeiter-Verband. Instrukteurs und Helfer. Sonntag, den 8. Januar, vormittags 9.30 Uhr, im Zimmer 7/8, Bräuhörsammlung.

Eingefandt.

Unter dieser Rubrik verantwortlich mit dreizehnen Buchstaben aus unteren Buchstaben, für die wir nur die prägeneliche Verantwortung übernehmen.

Die Beleuchtung der Georgenstraße.

In der Strehlener Vorstadt ist es am Tage hübsch hell, denn nicht nur die Sonne scheint, sondern man kann auch die Gaslampen bis 13 Uhr brennen sehen.

Amthlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes.

Der Auktionsertrag betrug 624 Kinder, 696 Kälber, 136 Schafe, 3466 Schweine, 1000000 Mark.

Table with columns: I. Kinder, II. Kälber, III. Schafe. Lists market statistics for different types of livestock.

Breslauer Produktenbörse vom 29. Dezember.

Amthliche Notierungen der an der Breslauer Produktenbörse vom 29. Dezember 1927 notierten Preise in Reichsmark.

Table with columns: Getreide, Öle, etc. Lists market prices for various agricultural products.

Amthliche Notierung für Futtermittel.

Table with columns: Weizenmehl, Roggenmehl, etc. Lists market prices for various types of feed.

Amthliche Notierung für Mählerzeugnisse.

Table with columns: Weizenmehl, Roggenmehl, etc. Lists market prices for various types of feed.

Die Preise verstehen sich bei Weizen- und Roggenmehl für Type 70 Pre- feinste Sorten werden höher bezahlt.

Der IGB. im Jahre 1926.

Das monatlich erscheinende Organ des IGB, „Die Internationale Gewerkschaftsbewegung“, gibt in seiner Dezember-Nummer die Mitgliederzahlen der angeschlossenen Landeszentralen und internationalen Berufssekretariate per 31. Dezember 1925 und 1926 bekannt, wobei auch auf die Ursachen der Schwankungen in den Mitgliederzahlen hingewiesen wird. Aus den Zahlen geht hervor, daß der IGB. per 31. Dezember 1925 13 306 387 Mitglieder zählte. Diese Ziffer verminderte sich im Jahre 1926 um 527 218 oder 3,9 Prozent, so daß sich die Mitgliederzahl am 31. Dezember 1926 auf 12 839 174 stellte. Die Anzahl der angeschlossenen Organisationen betrug an den beiden Daten 24 (in 23 Ländern) resp. 26 (in 25 Ländern). Daß der Mitgliederzuzug nur eine vorübergehende, durch die Arbeitslosigkeit in Deutschland (Rückgang von 248 580 oder 5,9 Prozent) und den großen Streik in England (201 625 oder 4,6 Prozent) verursachte Erscheinung ist, geht schon daraus hervor, daß die Mitgliederzahlen in Deutschland auf der ganzen Front wieder stark im Steigen begriffen sind, so daß die Mitgliederzahl für Ende 1927 wahrscheinlich jene des Jahres 1925 bedeutend übertreffen wird. Ferner muß der in Dänemark infolge eines Streikfalles mit der Landeszentrale erfolgte Austritt des „Arbeitsmindererbund“ (ungelehrte Arbeiter) in Rechnung gezogen werden (83 427 Mitglieder resp. 34,8 Prozent), wobei beigefügt werden kann, daß sich der Konflikt binnen nicht allzu langer Zeit wahrscheinlich lösen lassen wird und damit der Wiedereintritt erfolgen kann.

Gegenüber diesen Verlusten stehen erfreuliche Gewinne. Im Jahre 1926 traten dem IGB. zwei neue Landeszentralen bei: Litauen mit 18 486 Mitgliedern und Südafrika (farbige Arbeiter) mit 60 610 Mitgliedern. Durch die Fusion der Reichsberger Zentrale mit der bereits angeschlossenen Prager Zentrale stieg die Mitgliederzahl in der Tschechoslowakei um 191 845 von 356 956 auf 548 801. Ferner können noch Gewinne in Polen, Palästina und Schweden gebucht werden (19 969 oder 8,9 Prozent, 3669 oder 19,7 Prozent und 30 242 oder 7,9 Prozent).

Die Anzahl der internationalen Berufssekretariate blieb im Jahre 1926 die gleiche, d. h. 26. Die gesamte Mitgliederzahl, die per 31. Dezember 1925 13 021 754 betrug, stieg im Jahre 1926 auf 13 322 082 oder um 301 308 (2,3 Prozent). Dieser Gewinn entfällt hauptsächlich auf einige amerikanische Organisationen. Die Mitgliederzahl der Holzarbeiter-Internationale stieg von 637 197 auf 999 688 oder um 362 471 (56,9 Prozent), und zwar hauptsächlich durch den Anschluß des amerikanischen Holzarbeiterverbandes mit 404 394 Mitgliedern. Die Bergarbeiter-Internationale verzeichnet einen Mitgliederzuzug von 190 209 (11,3 Prozent), was hauptsächlich auf das Anwachsen der Mitgliederzahl der amerikanischen Organisation von 700 000 zurückzuführen ist. Die Internationale zählte Ende 1926 1 878 706 Mitglieder, gegen 1 688 497 im Jahre 1925. Weitere Gewinne melden die Internationale der keramischen Arbeiter (49 Prozent) und die Internationale der Arbeiter in öffentlichen Diensten (14 Prozent). Größere Verluste erlitten die Lederarbeiter (19,3 Prozent), die Landarbeiter (15,8 Prozent) und die Hutmacher (15,3 Prozent).

Schafft Notstandsarbeiten!

Das Anwachsen in der Arbeitslosenziffer hat in der Öffentlichkeit den Ruf nach Notstandsarbeiten laut werden lassen. Es wäre in der Tat jetzt an der Zeit, einmal etwas Genaueres darüber zu erfahren, wie es mit der Vorbereitung der Notstandsarbeiten durch die Länder steht. Die Länder sind im vergangenen Sommer vom Reichsarbeitsministerium angewiesen worden, mit Rücksicht auf die damalige Besserung des Arbeitsmarktes die Notstandsarbeiten bis zum Eintritt des Winters zurückzustellen. Gewiß macht der scharfe Frost im Augenblick manche Notstandsarbeit nahezu unmöglich. Aber das ist für die Behörden noch lange kein Grund nun einfach die Hände in den Schoß zu legen. Das Wetter kann jederzeit umschlagen und damit Notstandsarbeiten, vor allem Erdarbeiten, möglich machen. Wenn auch ein großer Teil der Arbeitslosen sich aus Saisonarbeitern rekrutiert, so muß doch damit gerechnet werden, daß sehr viele dieser Saisonarbeiter auch bei einer Besserung des Wetters nicht wieder schnell in Arbeit kommen. Also heraus mit den Notstandsarbeiten!

Achtet auf die Bestimmungen der Arbeitslosenversicherung!

Die Bestimmungen über die Arbeitslosenversicherung sind ein schwieriges Kapitel — für viele ein Buch mit sieben Siegeln. So ist die Verordnung des Reichsarbeitsministers zur Umkehrung älterer Vorschriften über die Wartezeit vom 17. Dezember allem Anschein nach gründlich mißverstanden worden. Es werden Beschwerden darüber laut, daß der Reichsarbeitsminister, obwohl der Präsident der Reichsanstalt bei Verleihung der Verordnung über die Wartezeit vom 2. Dezember erklärt habe, daß die verkürzten Wartezeiten bis zum 1. April weiterlaufen solle, am 17. Dezember mit einer neuen Verordnung die dreitägigen Wartezeiten aufgehoben und für alle, die nicht eine verlängerte Wartezeit durchzumachen haben, eine sieben-tägige Wartezeit festgesetzt habe, und zwar rückwirkend vom 12. Dezember an. Der Reichsarbeitsminister habe sich damit glatt über die Zusage des Präsidenten der Reichsanstalt hinweggesetzt.

So liegen die Dinge nicht. In der Wartezeit gilt, was der Verwaltungsrat der Reichsanstalt beschlossen hat, d. h. für die überwiegende Mehrzahl der Arbeiter ist die Bestimmung des Gesetzes, wonach die Wartezeit grundsätzlich sieben Tagen zu betragen hat, noch nicht durchgeführt, sondern die bisher geltende Regelung von drei Tagen aufrechterhalten worden. Dazu kommen dann noch die besonderen Ausnahmebestimmungen für die Saisonarbeiter, die von einem Teil der Landesarbeitsämter bereits gemildert worden sind, von allen Landesarbeitsämtern bei etwas gutem Willen und einer genauen Handhabung der Bestimmungen sehr stark gemildert werden können. Mit der neuen Verordnung des Reichsarbeitsministers sind natürlich die alten Bestimmungen des Reichsarbeitsministers hinfällig geworden.

Die häufigen Mißverständnisse über die Bestimmungen der Arbeitslosenversicherung zeigen, wie ungeheuer wichtig es ist, daß jeder Mann, der sich mit den Arbeitslosenfragen beschäftigt, im Besitze eines klaren und richtigsten Kommentars ist. Der beste Wegweiser durch die Arbeitslosenversicherung ist der im Verlag des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes (Berlin S. 14, Inselstraße 6a) herausgegebene Kommentar von Franz Splitt und Dr. Bruno Bräcker, der in den nächsten Tagen in neuer Auflage erscheint.

Die Verhandlungen über die Gehälter bei den Behörden.

Berlin, 29. Dezember. Den Blättern wird bestätigt, daß heute im Reichsfinanzministerium Verhandlungen über die Regelung der Gehälter der Angestellten bei den Behörden stattfinden. Man hofft, daß diese Besprechungen heute bereits zu einem Ergebnis führen. Es trifft aber nicht zu, daß die Umwandlung des bisherigen Zahlungsmodus in Postnumerandozahlung beabsichtigt sei. In der Tat würden dadurch die Verbesserungen der Besoldungsregelung vermindert werden. Deshalb ist im Gegenteil beabsichtigt, bei den heutigen Verhandlungen nach einer Festlegung des Zahlungsmodus zu suchen.

Ein neuer Schiedsspruch für die sächsisch-thüringischen Textilarbeiter.

Bei den Manteltarifverhandlungen für die sächsisch-thüringischen Webereien, für die über 20 000 Textilarbeiter in Betracht kommen, ist ein neuer Schiedsspruch gefällt worden. Er bringt in der Arbeitszeit die 48-Stundenwoche und zwar 8½ Stunden von Montag bis Freitag und 5½ Stunden am Sonnabend. Das Sonderabkommen über Mehrarbeit vom 16. Mai d. J. bleibt unberührt. Die Überstunden sollen allgemein mit 50 Prozent, bei Nacht-, Sonntags- und Feiertagsarbeit mit 60 Prozent bezahlt werden. Als Nachtarbeit gilt die Arbeit in der Zeit von 20 bis 5 Uhr. Die Zuschläge für die Überstunden werden bei den Zeitlöhnen auf dem Zeitlohn, bei den Akkordlöhnen auf dem tariflichen Zeitlohn plus 15 Prozent errechnet. In den Feriendeterminungen bleibt es beim alten; 6 Tage bei voller Bezahlung. Alle Forderungen und Anmeldungen neuer Arbeitskräfte sind, was besonders beachtenswert ist, beim zuständigen Arbeitsamt zu melden. Die Geltungsdauer des neuen Manteltarifvertrages läuft bis zum 31. September 1929. Die Textilarbeiter werden, wie verlautet, dem Schiedsspruch zustimmen.

Die hohen Überstundenätze werden praktisch den Nachtstunden tagelohn sicher, da die Arbeitgeber kaum Lust haben dürften, diese hohen Sätze zu bezahlen. — Das Lohnabkommen läuft erst im nächsten Jahre ab.

Wirtschaft.

Das Wirtschaftsjahr 1927.

Das Jahr 1927 stand im Zeichen einer glänzenden Wirtschaftskonjunktur, wie wir sie in der Nachkriegszeit noch nicht erlebt haben. Der Gesamtproduktionsindex, 1924 bis 1926 = 100 gesetzt, machte im Anfang des Jahres 1926 ungefähr 95 aus. Bis Mitte des genannten Jahres erhöhte sich der Index auf 100. Damit setzte eine ständige Steigerung der Produktionsleistung bis auf 125 gegen Ende des Jahres 1927 ein. Von den Mitgliedern der Arbeiterkassenverbände waren im Anfang des Jahres 1928 nur rund 70 Prozent voll beschäftigt. Die Zahl steigerte sich bis Anfang 1927 auf 81 Prozent und bis Ende 1927 auf über 95 Prozent. Die Wagengesellschaft der Reichsbahn machte im Januar 1926 arbeitsmäßig rund 105 800 aus. Hier tritt eine Steigerung bis Anfang 1927 auf 128 000 und im letzten Vierteljahr bis Anfang 1927 auf 128 000 und im letzten Vierteljahr des Jahres 1927 bis über 166 000 ein. Die Lohnsteuer erbrachte im ersten Quartal des Jahres 1926 monatsdurchschnittlich nur 88 Millionen Mark. Das Ergebnis wuchs im letzten Vierteljahr des Jahres 1927 monatsdurchschnittlich auf über 120 Millionen Mark an.

Diese Zahlen, die in unserer Wirtschaftsentwicklung Reformdarstellungen, bezeugen die sich im Jahre 1927 durchsetzende Belebung der Wirtschaft. Der Umfang der Produktion steigert sich in ungeahnter Maße. Hunderttausende von Arbeitern und Angestellten, durch die fürchterliche Wirtschaftskrise 1925/26 arbeitslos geworden, können in den Produktionsprozess eingereiht werden und kommen wieder zu Arbeit und Verdienst. Die Kaufkraft wird aufgespart. Kennzeichnend für die Konjunktur im Jahre 1927 ist aber die Tatsache, daß die Kaufkraft nicht nur durch Verringerung der Arbeitslosigkeit ausgedehnt, sondern auch erweitert wurde, sondern daß auch zweifelloser die Kaufkraft des Einzelnen gestärkt, intensiviert worden ist. Der Umfang der Konsumverträge betrug zum Beispiel je Woche und Mitglied im Anfang des Jahres 1926 = 4,37 Mark. Die Zahl erhöhte sich bis Anfang 1927 auf 5,88 Mark und gegen Ende des Jahres 1927 auf über 8 Mark. In dieser Steigerung kommt die Wirksamkeit der gewerkschaftlichen Organisation zum Ausdruck. Die den Wirtschaftsausschüssen dazu benutzte, die Arbeiterkassen stärken an dem Ertrag des Arbeitsprozesses zu beteiligen. Natürlich vollzog sich hier die Entwicklung gegen starken und durchaus ungerechtfertigten Widerstand des Unternehmertums. Es steht heute fest, daß die im Jahre 1927 erfolgten Lohnerhöhungen die unternehmerliche Profitquote, also im Grunde genommen die Kapitalbildung in Deutschland, nicht beeinträchtigt haben, weil mit Hilfe der Rationalisierung die Leistung pro Kopf ganz bedeutend gesteigert und die Herstellungskosten in starkem Ausmaß gesenkt werden konnten. Die Energie, mit der die Gewerkschaften die Beteiligung der Arbeiterschaft an den Rationalisierungserfolgen durchsetzten, kam voll und ganz der Wirtschaft zugute. Die gesteigerte Kaufkraft schaffte zu guter Letzt doch erst die Grundlage, auf der sich der anfangende Wirtschaftsaufstieg im Jahre 1927 vollzog. In diesem Sinne beweist die Konjunkturentwicklung im verflochtenen Jahre die Richtigkeit der gewerkschaftlichen Auffassung, daß eine Belebung der Wirtschaft nur immer wieder von einer Aufforderung der Kaufkraft, von erhöhten Löhnen, ausgehen kann. Die Gewerkschaften haben für die Konjunktur-entwicklung im Jahre 1927 eine höchst aktive Rolle gespielt.

Wir haben uns in der Nachkriegszeit daran gewöhnt, das Auf und Ab in der Konjunktur mit willkürlichen Maßnahmen (zum Beispiel Arbeitsprogramme der Reichsregierung,

Die Funktionäre der Berliner Metalltransportarbeiter nehmen das Lohnangebot des B. B. M. J. an.

Die Funktionäre der Transportarbeiter der Berliner Metallindustrie, die den zum Metallartikel gehörenden Organisationen angeschlossen sind, beschloßen sich gestern abend im „Dresdener Kasino“ mit dem Ergebnis der Lohnverhandlungen, die in der vorigen Woche mit dem Verband Berliner Metallindustrieller geführt worden sind.

Genosse Kromke vom Verkehrsband gab zunächst einen eingehenden Bericht von den Verhandlungen, die zu einem Angebot des B. B. M. J. geführt haben, das ab 2. Januar für die Transportarbeiter der Klasse V eine Zulage von 5 Pf. pro Stunde und für die der Klasse IV und die Frauen von 4 Pf. vorliegt.

In der Diskussion fand sich fast kein Redner, der für die Annahme sprach. Vorherrschend war die Meinung der Redner, an Stelle dieser Lohnerhöhung den tariflosen Zustand (!) treten zu lassen.

Dieser Auffassung trat besonders Genosse Ulrich vom Metallarbeiterverband scharf entgegen, der die Funktionäre warnte, den Metallindustriellen den Ball zuwerfen, auf den sie schon lange warten. Er ließ auch keinen Zweifel darüber, daß sich der Metallartikel nicht für die Annahme dieses Angebotes einsehen würde, wenn das Organisationsverhältnis der Transportarbeiter ein besseres wäre.

Nach der ziemlich ausgiebigen Debatte beschloßen die Funktionäre in geheimer Abstimmung die Annahme des Angebotes der Berliner Metallindustriellen. Damit ist die Lohnbewegung erfolgreich beendet.

Neues Lohnabkommen für die Liegnitzer Wollindustrie.

Für die Liegnitzer Wollindustrie ist ein neues Lohn- und Arbeitszeitabkommen vereinbart worden. Die Unternehmer hatten beide Abkommen zum 31. Dezember gekündigt. Sie verlangten eine Verlängerung des Lohnabkommens um ein Jahr unter Beibehaltung der bisherigen Sätze und eine Verlängerung des Arbeitszeitabkommens mit niedrigeren Zuschlägen für die Überstunden. Die Forderung der Arbeitnehmer war Lohnerhöhung um 20 Prozent und Überstundenzuschlag in Höhe von 25 Prozent.

In der neuen Vereinbarung werden die Stundenlöhne um 10 Prozent erhöht. Die Akkordlöhne werden bei einem Ueberschuss bis zu 20 Prozent um 10 Prozent, bei einem solchen von 20 bis 30 Prozent um 7,5 Prozent und bei einem Ueberschuss von über 30 Prozent um 6 Prozent erhöht.

Exportsteigerung durch Bereitstellung von Exportkrediten) und zufälligen Ereignissen (zum Beispiel Auswirkungen der Wechselkurse auf Produktion und Handel) zu verbinden. So führt man die Konjunktur des Jahres 1927 auf die im Jahre 1926 einsetzende Belebung in den Bergbauregionen zurück. Der Bergarbeiterkampf in England setzte die englischen Kohlenexporteure auf dem Weltmarkt schmachtmäßig. Die Besserung der Kohlenmärkte übernahm in der Hauptsache Deutschland, insbesondere das rheinisch-westfälische Revier. Unter Einfluß der sogenannten Englandpreise steigt die arbeitstätige Kohlenförderung in Rheinland und Westfalen auf den Rekordstand von über 440 000 Tonnen arbeitsmäßig an; insgesamt wird die deutsche Kohlenförderung in den besten Monaten der Englandkonjunktur um 4 Millionen Tonnen auf über 14 Millionen Tonnen monatlich erhöht. Damit wurde ein der wichtigsten Wirtschaftszweige in Deutschland, der rheinisch-westfälische Kohlenpot. (tatsächlich angekurbt und ein weitgehender Bedarf, vor allem an Eisen und Stahl (Erneuerung und Ergänzung der Maschinenparks) ausgelöst.

Die Kohlenkonjunktur überträgt sich automatisch auf andere Industrien, insbesondere auf die Eisen- und Stahlindustrie. Die Rohleistungsgewinnung schwankte in Deutschland im ersten Vierteljahr 1926 monatlich um 670 000 Tonnen. Sie wuchs bis Ende 1927 auf 1 100 000 Tonnen an. Um die Eigenart dieser Entwicklung zu kennzeichnen, sei hier daran erinnert, daß sich in der englischen Industrie die Rohleistungsgewinnung nur von rund 560 000 Tonnen monatsdurchschnittlich im ersten Vierteljahr 1926 auf etwas über 600 000 Tonnen gegen Ende 1927 erhöhen konnte. Daß von der Kohlenkonjunktur in erster Linie die sogenannten Industrien der Grundstoffe profitierten, geht auch aus folgenden Zahlen hervor: Der Produktionsindex der Grundstoffindustrie, 1924 bis 1926 = 100 gesetzt, machte im Anfang des Jahres 1926 nur rund 95 aus. Er wuchs bis Mitte des genannten Jahres auf 100 und bis Ende des Jahres 1926 auf über 121 an. Der Produktionsindex der verarbeitenden Industrien konnte sich nur von rund 97 im Januar 1926 auf 80 im Juli 1926 und 118 Ende 1926 steigern. Während sich aber im Laufe des Jahres 1927 der Index der Grundstoffindustrien nur von rund 120 auf gut 126 erhöhte, tritt bei den verarbeitenden Industrien eine Steigerung von 118 auf 128 ein.

Diese Entwicklung läßt darauf schließen, daß die Ausgangspunkte der glänzenden Konjunktur 1927 nicht ausschließlich in der Kohlenkonjunktur, in der Englandpreise zu suchen sind. Die bewegenden Ursachen scheinen mehr im Rationalisierungsprozess zu liegen. Die wirtschaftstechnische Umstellung war zu einem erheblichen Teil Erneuerung des Maschinenparks, was für die Eisen- und Maschinenindustrie eine ausgeprägte Inlandskonjunktur bedeutete. Die ganze Entwicklung wird vervollständigt durch vermehrte Bautätigkeit im Jahre 1927 und das Einströmen von Auslandskapital nach Deutschland.

Die Wirtschaftsentwicklung des verflochtenen Jahres beweist, daß der deutsche Kapitalmarkt nicht in der Lage war, eine Konjunktur von dem Ausmaß, wie wir sie im Jahre 1927 erlebt haben, zu finanzieren. Damit hängt die Verknappung auf den Geldmärkten und die Verteuerung der Geldsätze (für tägliches Geld zum Beispiel von rund 4,35 Prozent im Januar 1927 auf weit über 7,5 Prozent im letzten Vierteljahr des Jahres 1927, beim Monatsgeld von rund 6,25 Prozent auf ungefähr 9 Prozent) zusammen. Die Wirtschaftskreditlinie der deutschen Notenbanken steigerten sich von rund 2 Milliarden Anfang 1927 auf über 3,2 Milliarden im letzten Vierteljahr 1927. Die Finanzierung der Konjunktur wird zu guter Letzt vom Auslande vollzogen. Die Auslandsanleihen stellen sich für die drei letzten Monate des Jahres 1926 auf 60 bzw. 198 bzw. 198 Millionen Mark. Im letzten Vierteljahr 1927 tritt eine Rekordsteigerung auf 478 Millionen (September 1927) ein.

Zweifelloser wird auch für die kommende Wirtschaftsentwicklung die Auslandsanleihe von großer Bedeutung sein. Doch ist nicht anzunehmen, daß mit einer Drofflung der Anleiheaufnahme im Auslande, was die Auslandskreditpolitik der Reichsanstalt und der Reichsregierung bedeutet, unbedingt ein Konjunkturabstieg verbunden ist. Charakteristische Vorgänge an den Börsen weisen daraufhin, daß sich im Jahre 1927 die Kapitalbildung in Deutschland im stärksten Tempo vollzogen hat. Auch bei einer Einschränkung der Auslandsanleihen steht der Konjunkturentwicklung ein gewisses Reservoir finanzieller Energie zur Verfügung. Es mag zugegeben werden, daß gegenwärtige Konjunktur ihren Höhepunkt bereits überschritten hat. Ein jäher Konjunkturabsturz aber, wie wir ihn 1925/26 erlebt haben, ist sehr wenig wahrscheinlich. Wenn es gelingt, durch Belebung des Bau- und Bergbau- sowie allerdings Auslandsanleihen nötig sind, unseren wichtigsten Industrien im kommenden Jahre einen genügenden Auftragsbestand zu sichern, kann die Konjunktur-entwicklung im neuen Jahre 1928 durchaus optimistisch betrachtet werden.

Fusion in der sächsischen Textilindustrie.

Unter Führung der Commerz- und Privatbank wurde in Siedersdorf die Fusion der Baumwollspinnerei und Weberei Konrad Henschel in Unterwiesenthal bei Siedersdorf und der Textilgesellschaft Weisbach durchgeführt. Die beiden Gesellschaften werden in Zukunft durch die Firma Konrad Henschel A.G. in Ubersdorf verwaltet. Der neue Konzern verfügt über ein Aktienkapital von 2,5 Millionen Mark.

Deutschlands Reichsetat 1928

| | | | | | | | | | |
|-----------------------|-----------------------|-----------------------|------------------------------|------------------------|----------------------|--------------------------|---------------------|-------------------|-------------------------|
| Außerord. Einn. 464.0 | Sonstiges 248.0 | Außerord. Ausg. 146.0 | Aufw. d. Reichsanstalt 334.0 | Reichswehr 689.0 | Besoldungen 792.0 | Arbeits-Einkommen 1927.0 | Pensionen 1782.0 | | |
| Sonstiges 664.0 | Verkehrssteuern 600.0 | Vermögensst. 520.0 | Körperschaftst. 550.0 | Einkommensteuer 1600.0 | Beförderungst. 340.0 | Zölle 1050.0 | Umsatzsteuer 1050.0 | Lohnsteuer 1300.0 | Verbrauchssteuer 1582.0 |
| Einnahmen 9 502.7 | | | | | Ausgaben 9 502.7 | | | | |

In Millionen Mark



Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, A.-G.

Zentrale:
Berlin

Filiale Breslau
Margaretenstraße 17 (Gewerkschaftshaus)
Telefon: Ohle 975

Weitere Filialen:
Bremen, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg

Sparkasse

An unsere Sparer!

Die Zinsen für das Jahr 1927 können vom 2. Januar 1928 ab den Sparbüchern zugeschrieben bzw. ausgezahlt werden

Verzinsung von Spareinlagen z. Zt.:

bei täglicher Kündigung 5% p. a.
bei monatlicher Kündigung 6 1/2% p. a.
bei 1/2-jährlicher Kündigung 7% p. a.

Einzahlen von RM 1.00 an * Sparmarken à 0.50, 1.00 u. 2.00 * Helmsparbüchern Kapital und Einlagen zirka 80 Millionen Mark

Kassenstunden: Täglich von 8 1/2 bis 13 Uhr und 15 1/2 bis 18 Uhr. Mittwochs und Sonnabends nur von 8 1/2 bis 13 Uhr

Familien-Anzeigen

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
Am 28. Dezember verstarb unter Freund und
Verbandskollege, der Drechsler

Georg Stamke

im Alter von 57 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau.
Beerdigung: Sonnabend, den 31. Dezember,
nachmittags 1 1/2 Uhr, von der Halle des St. Barbara-
Friedhofes in Cosel. 6797

Hausfrauen

erhalten hauswirtschaftliche Anfängerinnen für
Lager-, Tagesstellungen und auch als hauswirt-
schaftliche Lehrlinge nachzuweisen durch

Berufsamt, Nikolaistadigraben 25
Fernsprecher Ring 8747.

Silvester

empfehle ich in bekannter Güte
Pflankuchen ... Stück 10 Pf., Dutzend 1.00 Mk.
dte 1. Sorte ... Stück 15 Pf., Dutzend 1.60 Mk.
mit Aprikosen-, Erdbeer-, Ananas- usw. Füllung
Mohnkuchen ... Stück 2.50 und 4.00 Mk.

C. A. Kühn
Albrechtstr. 19. Tel. Ring 3312. Kaiserstr. 72.

Goldene Zeugnisse

jugenlos - Gravierung gratis
Stadtbekannt billigste Preise
Größtes Lager, auch in
Uhren und Geschenkartikeln
Für streng reelle Bedienung bürgt das
40-jährige Bestehen meiner Firma

Albert Möwius
Schmiedebrücke 56 Tel. Ohle 5153

Achtung! Mein Geschäft befindet sich nur
noch in der Schmiedebrücke
Ich unterhalte keine Filialen!
Mit Gehalt, ähnlich klingend, Namens hat meine Firma nichts zu tun.

Neujahr- Glückwunschkarten für Hausmeister

zum Preise von 2 Pf. sind zu haben:
Volkswacht-Buchdruckerei
Flurstraße 4, 6
Volkswacht-Buchhandlung
Neue Graupenstraße 5 u. Neue Taschenstraße 11

Zum Silvester vom Faß

| | | |
|---------------------|---------|------|
| süßer Tyder | p. Ltr. | 0.65 |
| „ Johannisbeerwein | „ | 0.95 |
| Rotwein z. Glühwein | „ | 1.20 |
| Bowlenwein | „ | 1.40 |
| Tarragon | „ | 1.40 |
| Malaga | „ | 1.60 |
| ins. Sanges | „ | 1.70 |
| Alter Breslauer | „ | 2.30 |
| Jam.-Rum-Verschnitt | „ | 3.00 |
| Silvesterpunsch | „ | 3.50 |

12 Uhr nachts in allen Filialen
Freigrog mit Pflankuchen!

Th. Hupka
Liquorfabrik

Kathl. Straße 34 + Adalbertstraße 27
Silesauer Straße 35-37, Frankfurter Str. 12

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim
Heimgange meines geliebten Gatten und Vaters sagen
wir hierdurch allen unseren innigsten Dank.

Breslau, den 30. Dezember 1927.
Fröbelsir. 10

Im Namen der Hinterbliebenen:
Berta Urbansky.

Gleichzeitig bitte ich unsere werten Gäste, das
meinem lieben Manne entgegengebrachte Vertrauen auf
mich übertragen zu wollen, um in seinem Sinne die
Gastwirtschaft weiterführen zu können. 30 T

Als Max und Elise heirateten

zeigten sie das durch ein kleines Inserat in der
„Volkswacht“ an. Das Inserat kostete wenige
Pfennige und die unerwartet eintreffenden Ge-
schenke waren viele Mark wert. Darum: Auch
die Familienanzeigen durch die „Volkswacht“

Gute, billige

Bekleidung

Damen-Wollkleider

Hauptpreislagen:

6.75 9.75 14.50 19.50

Tanzkleider

in vielen Ausführungen

Hauptpreislagen:

7.50 11.50 17.50 24.00

Sämtliche Damen- und Badfish-

Mäntel

im Preise bedeutend herabgesetzt.

Hauptpreislagen:

7.50 12.50 14.50 19.50 24.00 29.00

Mädchen-
Winter-
mäntel



Mädchen-
mützen

6.75

1.45

Zu Silvester empfiehlt pa. Rauch-
fleisch, weiße und
geräucherte Bratwurst, sowie alle
Sorten Fleisch und Wurstwaren
zu billigen Preisen. 14701

Alfred Jusí, Scheinigersir. 23

Druderei Volkswacht

regelmäßig
moderne Druckfachen
Breslau 2, Flurstr. 4/6

Profit Kurier

allen meinen Kunden,
um jedem Kaufmöglichkeit
zu geben 14790

Profit, mein für mich nicht der meiste

Smoking-Anzüge in Melon und
mit Seidenevers 75.-, 68.- 52.-
Tanz-Anzüge mit und ohne Bore
ein- und 48.-
zweifelh. 72.-, 65.-, 56.-
Frack-Anzüge 120.-, 108.- 88.-

Erwin Gumbinow

Breslau, Telchstraße 31
Ecke Springersir., 2 Min. an v. Hauptbhf.

Schirdewan

seit 1762

Original-Rum
Punsche
Arrak



Oberbett, 2 Kissen

mit bestem Anlet 48
nur 24.00 Mk. zu verkaufen
Freiburger Str. 5, an Hufe

Wohnungen

Jungverheiratetes Ehepaar
sucht sofort

Wohnung

als Untermieter, am liebsten
in einer Siedlung. Benötigt
wird eine Stube mit Küche.
Angebote mit Preisangabe
zu richten unter A. 109 an
die Geschäftsstelle d. Ztg.

Kleine Anzeigen

sind komple. gegen em-
haltige Anzeigen von Her-
zäuten, Kaufgeboten u. a
nur von Privaten. Vor
3 Wemise str. 4/5/6/7/8/9/10/11/12/13/14/15/16/17/18/19/20/21/22/23/24/25/26/27/28/29/30/31/32/33/34/35/36/37/38/39/40/41/42/43/44/45/46/47/48/49/50/51/52/53/54/55/56/57/58/59/60/61/62/63/64/65/66/67/68/69/70/71/72/73/74/75/76/77/78/79/80/81/82/83/84/85/86/87/88/89/90/91/92/93/94/95/96/97/98/99/100

Kuhb. Spiegel, geschliffen,
mit Unterlatz, billig zu ver-
kaufen, Fürstent. 34, 1. Etg.

Seid stolz, Volkswacht-Leser

zu sein!
Sagt es allen, daß Ihr es
seid, und sagt es vor
allen bei Einkäufen!

Arbeitsmarkt

Verkauferein

für unser Beleuchtungs- u. Detailgeschäft zum
Antritt per 1. Febr. 1928 auch früher
gejucht. Wir reflektieren nur auf eine durchaus
branchenkundige, selbständ. Kraft. Schriftl. Off.
mit Zeugnisabschriften find an 14782

Georg Frey & Co., Berliner Platz 1 b
zu richten.

Lockere Zähne

(Ein Urteil von Vielen): Ohne Auforderung erlaube ich mir hiermit Ihrem
Gedächtnis, „Chlorodont“ meine Anerkennung auszusprechen. Durch Ihre Bekan-
nung wurde ich auf Ihr Erzeugnis aufmerksam und hefte bisher folgende hervorragende
Wirkung fest: Meine Zahnfleischentzündung zwischen den Zähnen ging nach
dem Gebrauch Ihres glänzenden Chlorodonts bereits nach einigen Tagen sicher
zurück, um nach 14 Tagen vollkommen bereits ausgeheilt zu sein. Nach aber-
maliger 14 tägiger Behandlung mit Ihrer Zahnpaste begann sogar das zurück-
gezogene Zahnfleisch wieder anzuwachsen. Heute, nachdem ich zwei große Zehen
verbraucht habe, verfüge ich wieder über einen durchaus gesunden Mund und
Zähne. Ihre Zahnpaste wird bei mir nie mehr ausgehen, wie ich auch daselbe
in meinen Bekanntenkreisen nur lobend empfehle. Ich bin froh, nun nach
langem Suchen ein Präparat gefunden zu haben, das selbst den gefestigsten
Anforderungen der modernen Zahnpflege entspricht.
Erwidrigshafen a. Rh. S. D.

(Originalbrief bei unserem Koster hinterlegt.)

Überzeugen Sie sich zuerst durch Kauf einer Tube zu 80 Pf., große Tube
1 Mk. Chlorodont-Zahnbürsten 1.25 Mk., für Kinder 70 Pf., Chlorodont-
Mundwasser Flasche 1.25 Mk. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen.
Man verlange nur echt Chlorodont und weise jeden Ersatz dafür zurück.

Der Sturm an der Küste des Mermetanals

Der Sturm an der Küste des Mermetanals. Der Schiffsführer nach England von Boulogne und Calais ist beschliffen immer noch unter...

Das Hochwasser in Belgien

Das Hochwasser in Belgien. Der Meeresspiegel ist in der Gegend von Brüssel um 10 Fuß höher als gewöhnlich...

Unwetter in Italien

Unwetter in Italien. Aus allen Teilen Italiens treffen Nachrichten von Unwettern ein...

Gurubare Schneestürme in Japan

Gurubare Schneestürme in Japan. Durch furchtbare Schneestürme sind in Japan 500 Häuser umgestürzt...

Kampf mit Eishöhlenräubern

Kampf mit Eishöhlenräubern. In einem Eishöhlenkriege wurde ein Mann getötet...

Strafbanden im Zeitburgerwald

Strafbanden im Zeitburgerwald. Von einem Arbeitsgange der Zauberbauer ist eine Bande von Strafbrechern...

Die beiden verhafteten Berliner Meteorbeobachter

Die beiden verhafteten Berliner Meteorbeobachter. Herr und Frau Hofmann, die hundert von Einwohnern...

Genet im früheren Gasse Bauer

Genet im früheren Gasse Bauer. Der Genet brach am Donnerstag Morgen gegen 6 Uhr in der ersten Gasse...

Berggebilde Bemühungen

Berggebilde Bemühungen. Wir zeigen beiseite die Bilder von den Berggebilden...

Erstausgabe eines Diploms

Erstausgabe eines Diploms. In der Sitzung der Reichsversammlung...

Einige Meteorbeobachtungen

Einige Meteorbeobachtungen. Eine längere Zeit an einem Meteorbeobachtungs...

Selbstmord

Selbstmord. Eine interessante Kunde erzählt in den letzten Tagen...

Die vierzigjährige Tochter in Dornenburg

Die vierzigjährige Tochter in Dornenburg. Die vierzigjährige Tochter...

Selbstmord

Selbstmord. Eine interessante Kunde erzählt in den letzten Tagen...

Die vierzigjährige Tochter in Dornenburg

Die vierzigjährige Tochter in Dornenburg. Die vierzigjährige Tochter...

Einige Meteorbeobachtungen

Einige Meteorbeobachtungen. Eine längere Zeit an einem Meteorbeobachtungs...

Selbstmord

Selbstmord. Eine interessante Kunde erzählt in den letzten Tagen...

Die vierzigjährige Tochter in Dornenburg

Die vierzigjährige Tochter in Dornenburg. Die vierzigjährige Tochter...

Selbstmord

Selbstmord. Eine interessante Kunde erzählt in den letzten Tagen...

Die vierzigjährige Tochter in Dornenburg

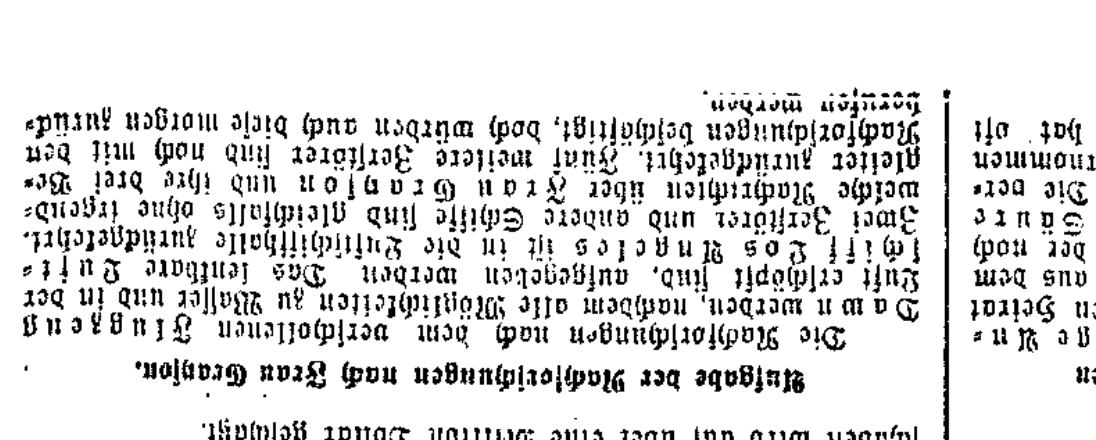
Die vierzigjährige Tochter in Dornenburg. Die vierzigjährige Tochter...

Selbstmord

Selbstmord. Eine interessante Kunde erzählt in den letzten Tagen...

Die vierzigjährige Tochter in Dornenburg

Die vierzigjährige Tochter in Dornenburg. Die vierzigjährige Tochter...



Text block at the bottom left, likely a continuation of the article or a separate notice.

